Außführliche und ordentliche Beschreibung

Der in hiesigen Landen erschröcklichen und fast noch nie erhörten

Wasser-Fluth

Zu

Creutzenach

Und in denen meistens umb diese Stadt gelegenen Dorffschafft

Die bey einem entsetzlichen Donner-Wetter auff dem Sontag Exaudi, welcher war
13. May 1725 / durch einen Wolcken-Bruch verursachet worden.

Nebst glaubwürdigen und vielen Special-Nachrichten / von d
eigentlichen Schaden/ welchen ein jeder Ort dadurch erlitten.

Wobey zugleich die in diesem Frühling und Sommer sich ereign
grausame Donner- und Hagel-Wetter wie auch Wasser-Fluthen
fast durch alle Provinzen von Europa,

Nebst

Andern nachdencklichen und wunderbahren Exempeln der vorig
wie auch jetzigen Zeiten angeführet werden.

Mit

Historisch- Natürlich- und Geistlichen Anmerckungen zur
Ehre GOttes in Druck gegeben

Von

Joh. Christian Heuson, Gymnasii Collega.

Franckfurt am Mayn/
Bey Philipp Wilhelm Stock/



DEO

ET

PATRIAE.

Auctor.



Außführliche und ordentliche Beschreibung Der in hiesigen Landen erschröcklichen und fast noch nie erhörten Wasser-Fluth, zu Creutzenach

Und in denen meistens umb diese Stadt gelegenen Dorffschaffte[n]
Die bey einem entsetzlichen Donner-Wetter auff dem Sontag Exaudi, welcher war
13. May 1725 / durch einen Wolcken-Bruch verursachet worden.
Nebst glaubwürdigen und vielen Special-Nachrichten / von de[m]
eigentlichen Schaden / welchen ein jeder Ort dadurch erlitten.
Wobey zugleich die in diesem Frühling und Sommer sich ereign[ete]
grausame Donner- und Hagel-Wetter wie auch Wasser-Fluthen
fast durch alle Provinzen von Europa,
Nebst
Andern nachdencklichen und wunderbahren Exempeln der vorig[en]
wie auch jetzigen Zeiten angeführet werden.
Mit
Historisch-Natürlich- und Geistlichen Anmerckungen zur
Ehre GOttes in Druck gegeben
Von
Joh. Christian Heuson, Gymnasii Collega.

Franckfurt am Mayn /
Bey Philipp Wilhelm Stock /
1725.



Ausführliche und ordentliche Beschreibung

Der in hiesigen Landen erschröcklichen und fast noch nie erhörten

Wasser-Fluth,

zu

Creutzenach

Und in denen meistens umb diese Stadt gelegenen Dorffschafft[illegible]

Die bey einem entsetzlichen Donner-Wetter auff dem Sontag Exaudi, welcher war [illegible]
13. May 1725 / durch einen Wolcken-Bruch verursachet worden.

Nebst glaubwürdigen und vielen Special-Nachrichten / von d[illegible]
eigentlichen Schaden / welchen ein jeder Ort dadurch erlitten.

Wobey zugleich die in diesem Frühling und Sommer sich ereign[illegible]
grausame Donner- und Hagel-Wetter wie auch Wasser-Fluthen
fast durch alle Provinzen von Europa,

Nebst

Andern nachdencklichen und wunderbahren Exempeln der vori[illegible]
wie auch jetzigen Zeiten angeführet werden.

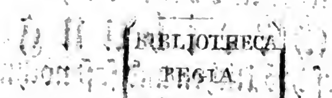
Mit

Historisch-Natürlich- und Geistlichen Anmerckungen zur
Ehre GOttes in Druck gegeben

Von

Joh. Christian Heuson, Gymnasii Collega.

Franckfurt am Mayn /
Bey Philipp Wilhelm Stock /
1725.

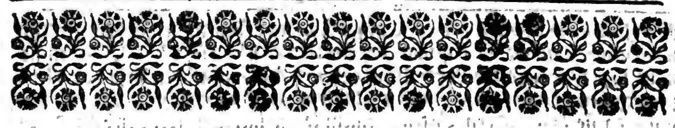


DEO

ET

PATRIAE.

Auctor



Geneigter Leser!

Ich zweifle nicht / daß sich viele curieuse Gemüther finden werden / welche / wann sie von einem entsetzlichen Wolcken-Bruch [so von den Natur-Kündigern Exhydrias genennet wird] in denen Zeitungen lesen oder hören / auff die Gedancken gerathen / ob man dergleichen Meteoron aqueum, oder Wässeriges Lufft-Geschicht denen natürlichen Ursachen / oder der Göttlichen Vorsehung könte zuschreiben. Wofern erlaubet ist / mein Leser / einige Vorstellung zu machen / und diese höchst wichtige Sache gründlich zu untersuchen: so will ich folgenden Unterricht abstatten / daß man bey einer grausamen und in einem Land noch nie erhörten Wasser-Fluth / wie auch Uberschwemmung so vieler Dörfer / und einer Sadt / dabey viele Menschen augenblicklich umb ihr Leben kommen / nicht alsobald und blosserdings auff die Natur allein / sondern auch auf den Herrn der Natur / der alle Elementen nach seinem Willen richtet / ein Absehen haben möge. Wolte man den Welt-bekandten Atheisten, den Julium Caesarem Vanninum, † oder dessen Mit-Consorten den Spinozam ††, inglei-

chem

† Julius Caesar Vanninus, ein Medicus von Neapel, aber dabey ein Ertz-Atheist. Er ist flüchtig aus Italien nach Tolouse in Franckreich kommen / allwo er Anno 1618. wegen des Atheismi verbrandt worden. Dessen Verbrennung mit mehrerem beschreibet Gabriel Bartholomæus Grammondus Histor. Gall. Lib. III. p. 210. seqq. Joh. Mauritius Schramm, hat ein gantzes Buch von seinem Leben und Fatis heraus gegeben. Cüstrin 1709. in 4to. Was von seinem Atheismo, item von dem Anonymo, welcher eine Apologiam pro Vannino herausgegeben / zu halten / davon kan von denen Gelehrten mit mehrerm gelesen werden / der Hochberühmte Jenische Theologus Herr D. Buddeus in seinem gelehrten Tractat de Atheismo pag. 120. seqq.

†† Benedictus (vielmehr Maledictus) Spinoza, ein gebohrner Jud / nachmahls aber wurde er von denen Jüden verstossen und wurde ein Christ / und ließ sich tauffen. Er legte sich zu starck auf die Philosophie, und wurde endlich gar ein Atheist. Er ist gebohren zu Amsterdam 1632, den 24. Novembris, starb zu Grafen-Haag den 21. Febr. 1677. Von ihm kan gelesen werden Gottlob Friederich Jenichen / in Historia Spinozismi Leenhofiani. p. 5. Hr. D. Buddeus in Tract. de Atheismo. p. 160. seqq. it. in Dissert. de Spinoza ante Spinozam. Hrn. Seckendorff in Christen-Staat / nennet ihn Maximum Atheistarum, addit. p. 36 & p. 139.

chem Jordanum Brunum † diese Wasser-Fluthen zu beurtheilen anheim stellen/ was meinet man wohl/ daß man vor ein Urtheil hören solte? Würden sie nicht sagen/ daß solche Lufft-Begebenheiten aus natürlichen Ursachen allein zu geschehen pflegten/ ohne eintzige Absichten auf die Gerichte Gottes zu haben/ da sie doch andern Orten zu einem lebendigen Exempel von dem Herrscher der Natur vorgestellet werden. Ja ich will noch mehr sagen/ würden sie nicht noch andere Menschen dazu bereden/ daß sie sich deßhalben wenige oder gar keine Gedancken machten/ als wenn kein GOtt wäre/ der durch die natürliche Dinge der Sünden halben die Menschen straffte/ denn das wäre nur eine vergebliche Vorstellung der Geistlichen/ die ihren einfältigen Zuhörern solches beybrächten/ weil sie von denen natürlichen Dingen keine Wissenschafft hätten/ und also der Sache nicht nach ihrem Grunde/ wie sie solten/ nachdencken könten. Wir wollen hiebey keines wegs den Atheisten abstehen/ daß nicht natürliche Ursachen bey dergleichen höchst-betrübten Wasser-Fluthen und feurigen Lufft-Geschichten mit concurriren; Doch auch zugleich nicht läugnen/ daß die Allmacht GOttes/als eine übernatürliche Ursache/allezeit mit im Spiele sey/ wie wir solches in der Abhandlung nachgehends gar ausführlich beweisen werden. Thun wir einen Blick zurück auff die vorige Zeiten der ersten Christen: so werden wir befinden/ daß die ungläubige Heyden so Gottlos waren/ und die Schuld auff die Christen schoben/ wann dieselbe durch ein Ungewitter oder Wasser-Fluth von GOtt heimgesuchet wurden/ und sich dannenhero äusserst bemühet/ die Christen/ als Feinde des gantzen menschlichen Geschlechts/ auß dem Wege zu räumen ††.

So wenig nun der Heyden ihr Vorhaben von statten gienge/ so schlecht ist auch deren ihre Meynung gegründet/ welche den Teuffel als die Haupt- und übernatürliche Ursache solcher Ungewitter betrachten/ sintemahl er durch seine treue Bedienten/ ich meine die Hexen und Zauber-Rotte/ grosse Donner-Wetter/ und in denselbigen allerhand Wolcken-Brüche zuwegen bringen lasse/ dahero man dergleichen unartiges Gesindel alte Wettermacherin zu nen-

† Jordanus Brunus von Nola, aus dem Königreich Neapolis, ein Dominicaner Münch/ hegete solche Gottlose Principia, daß er zu Venedig ergriffen/ und nach Rom gelieffert wurde/ allwo er Anno 1600. wegen seiner Gottes-Lästerungen verbrandt worden. Von ihm und seinem Atheismo kan weiter nachgelesen werden offt belobter Herr D. Buddeus in Tractatu de Atheismo. p. 213. seqq. Von des Bruni Schrifften besiehe den vortreflichen Göttingischen Polyhistorem, Christophorum Augustum Heumann, des Königl. und Churfürstl. Gymnasii Illustris zu Götting Directorem und Profess. Theol. daselbst.

†† Conf. Tertullianus in Apologet. adversus gentes. p.m. 880. Si Tiberis ascendit in moenia, si Nilus non ascendit in arua, si coelum stetit, si terra movit, si fames, si lues, statim Christianos ad leonem. Tantos ad vnum?

nennen pfleget. Nun wollen wir eben nicht gäntzlich läugnen / daß dann und wann dieser Bösewicht auf GOttes Zulassung in den Lufft-Begebenheiten etwas durch seine Zauberinnen unternehme / wie dann Misander in seinen Biblischen Ergötzlichkeiten † etliche Exempel aus dem Schotto und Bodino erzehlet / daß eines Bauers Tochter in dem Chur-Fürstenthum Trier Regen gemacht / und anno 1488. in dem Costnitzer Kirchspiele einsmahls / Hagel / Winde und Platzregen von zweyen Hexen seye erreget worden. Diesem allen ohngeachtet wissen wir auch / daß ihm GOtt seine Gräntze setze / welche er niemahlen überschreiten kan: wofern dieses nicht wäre / so würde er als ein Haupt-Mörder von Anfang dergleichen Wolcken-Brüche und andern Wetter-Schaden herfür bringen / so er aber / nachdem ihm GOtt seine Gräntze gesetzet / wohl unterlassen muß. Gar schön antwortet Martin Zeiller †† auff die Frage / ob auch eine Hexe Wetter machen könne / in folgenden / da er spricht: „Es ist nur eine Verblendung / Spiegelfechten und lauterer Betrug des Teuffels / und gehet damit also zu: Der Teuffel ist ein scharffsinniger Natur-Kündiger / wann er vermercket / das es der Natur nach ein Donner-Wetter geben möchte / zeiget er es seinen Hexen und Unholden an / und befiehlet ihnen / daß sie diß / und jenes in ihrem Hagel-Häfelein kochen / und umschütten / oder Sand aus dem Bach nehmen / und denselben über sich werffen sollen / da es bißweilen hagelt / nicht als ob sie es gemacht hätten / sondern weil es ohne das nach der Natur / oder GOttes Verhängnüß / geschehen wäre / und sich also vom Teuffel äffen lassen / als wann sie es gemacht hätten / dahero offtmahls geschicht / daß sie mit ihrem Hagelmachen zu früh oder zu spath kommen / und hernach vom Satan übel geschlagen werden / als ob sie unfleißig gewesen wären.“ Dieses bekräfftiget Happelius, ††† wann er erzehlet / daß sich ein Zauberer in dem Portugiesischen Lager Anno 1587. unterstehen wollen / einen gewünschten Regen zu schaffen / da man allenthalben umb Brod schrie / er habe sich damit alsobald mitten in den Hauffen gestellet / und angefangen die Schellen oder ander Zauberzeug zu rühren / zu hüpffen / und weiß nicht / was für Worte im Mund und unter den Zähnen / bey einer halben Stunden lang zu brummen und zu murmeln; Nach diesem hätte es grausam anfangen zu Donnern und zu blitzen / und so schrecklich / daß die Donnerstrahlen bald auf diese bald auff jene Seite geflogen / und den Zusehenden die Glieder geschaudert / und die

 Haare

† Mense Aprili. 1690. p. 390.

†† In dem andern Theil seiner Episteln und Send-Schreiben / besiehe Epist. 519. p. 740.

††† In seinen Relationibus Curiosis. P.V. pag. 17. Ferner Martini Zeilleri Theatrum Tragicum. Hist. III. p. 102. seq.

Haare zu Berge gestanden. Endlich sey ein Feuer-Strahl auf den Zauberer gefallen/ und ihm den Kopff so glatt vom Rumpff hinweg genommen/ als wenn er mit dem Schwerdt wäre abgehauen worden/ dabey er doch keinen Regen zu wegen gebracht. Es bleibt demnach bey dem Ausspruch Jeremiæ: † Es ist unter der Heyden Götzen keiner/ der Regen geben könte/ so kan der Himmel auch nicht regnen/ aber der HErr unser GOtt muß solches thun. Wie wollen dann die überkluge Leute bestehen? welche mit denen Stoicis, wie alles andere/ also auch die Wolcken-Brüche/ ich weiß nicht was vor einem Fato, oder unumgänglich Verhängnüssen zuschreiben/ vermittelst welchen dieses oder jenes Jahr darzu versehen/ daß in denselbigen grosse Wasser-Fluthen/ oder viele Wolcken-Brüche sich errignen sollen. Wie ungereimt mir diese Meynung vorkommt/ desto wahrscheinlicher ist es/ daß dergleichen Lufft-Begebenheiten nicht allein übernatürliche/ sondern auch natürliche Ursachen mit sich führen/ welche die ungewöhnliche Wasser-Fluthen und Wolcken-Brüche regieren / daß sie an dem und nicht an einem andern Ort auf dem Erd-Kreiß geschehen müssen/ und folgends das ausgekünstelte Fatum oder das nothwendige Schicksal über einen Hauffen werffen und zernichten. †† Wir hätten hier Gelegenheit/ mehrere Dinge vorzustellen/ aber da ich befürchte/ es möchten die noch übrige Merckwürdigkeiten zu weit hindan gesetzet werden: so habe dem Geneigten Leser ohne viele Umschweiffe zu machen/ meine Gedancken eröffnen/ u. ein erstaunendes meteoron aqueum, oder wässerige Lufft-Begebenheit/ ich meyne ein entsetzliches Ungewitter/ und den sich dabey ereigneten Wolcken-Bruch kürtzlich vorstellen wollen/ so sich in der Stadt Creutzenach an der Nohe/ und denen darum liegenden vielen Dorffschafftẽ den 13. May dieses Jahres 1725. zugetragen. Hiebey mögte wohl wünschen/ daß denen Gelehrten/ als auch andern/ absonderlich denen bedrängten Mit-Christen/ so dieses grosse Unglück betroffen/ zu ihrem höchsten Trost ein vollkommenes Genügen geleistet/ und die Sache nach Würdigkeit/ mit ihren sowohl natürlichen/ als auch übernatürlichẽ Ursachen/ samt einem Historischen Bericht so vorgestellet würdẽ/ daß die Ehre Gottes durch die Natur befördert/ u. alle Menschẽ bedencken mögten/ was heute dem einen Ort begegnet/ solches hat der andere morgẽ zu befürchtẽ. Zu dem Ende bitte den Geneigten Leser/ die Umstände/ so viel man deren durch glaubwürdige wackere Leute habhafft werden können/ vor gewiß anzunehmen/ und da man einen oder den andern geringen Umstand/ bey so grosser Eilfertigkeit/ das Werck zum Druck zu befördern/ vorbey gegangẽ wäre/ so habe ich das gütige Vertrauen/ es werde dessen sonderbahre Affection und Wohlgewogenheit denselben mit einem geneigten Urtheil verbessern und ersetzen. Lebe wohl.

---

† Cap. XIV. v. 22.

†† Was hievon zu halten hat M. M. in Georg Götzens seiner curieusen Historischen Relation von der Thüringischen Sündfluth / aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet/ wohl ausgeführet, C. 1. §. 10 [illegible]. 21.

Was von dem Gestirn des Himmels und der *Aspecten* Würckung bey denen in diesem Frühling entstandenen Wasser-Fluthen zu halten.

I.

DAß die Constellation überhaupt in unsere Lufft-Wasser-und unterirrdische Welt ihren Einfluß und Würckungen habe / kan man in der That und Erfahrung zulängliche Beweißthümer an den Tag legen; aber daß man in special Begebenheiten etwas gewisses solte erweisen / ist so ohnmöglich / als man das Gestirn mit menschlichen Händen erreichen kan. Darum sind viele auf dem Irrwege / welche die Calender Prognostique vor eine wahrhaffte Sache / ohne daß sie eine eintzige Ursach geben können / erkennen / da es doch nur curieuse Astrologische Observationes und Muthmassungen sind / die bißweilen / nachdem die Planeten zusammen stossen / eintreffen / bißweilen auch nicht die geringste Würckung thun / die man ohnfehlbahr vermeinet / daß sie erfolgen würde. † Ich will anietzo nicht sagen von der sehr grossen Conjunction, so Anno 1723. erschienen / aus welcher einige Abergläubige annoch biß auf diese Stunde allerley gefährliche Sachen vorhergesaget / und dadurch viele Menschen zur Heidnischen Furcht verleitet; noch vielweniger will ich Meldung thun von der Erscheinung des Cometen / welcher im October 1723. unterschiedlicher Astrologorum hypothesi gantz gemäß erschienen / daß er weder Gutes noch Böses mit sich gebracht habe: sondern mit meinen Gedancken auf den verflossenen Frühling gerathen / ob man aus dem Gestirn des Himmels habe ersehen können / daß in diesem Früh-Jahr so grosse Wasser-Fluthen oder Wolcken-Brüche in so vielen Provincien von Europa sich ereignen würden. Wann ich einige reflexion hierüber machen solte / so könte ich wohl sagen / daß es möglich gewesen / weil die Conjunction des Gestirns so beschaffen war / daß sie mehr auf die Ergiessungen der Wasser und derer Fluthen / als auf andere schöne Witterungen gedeutet hätten / wie aus dem Effect zu erweisen / nur ist dieses dabey zu beobachten / daß man nicht glaube / es hätten die Aspecten auf speciale und nicht auf allgemeine Wassers-Noth gezielet. Dannenhero der Weltberühmte Mathematicus Erhard

 Weige-

† Besiehe des Stahlii Einleitung zu der neuen Meteroscopie oder Witterungs-Deutung. Par. 1. Cap. I.

Weigelius, † gewesener P.P. zu Jena / in der grausamen Thüringischen Wasser-Fluth / so in dem Jahr 1613. geschehen / aus der damahligen Beschaffenheit des Himmels und Constellation nach dem observiret / es hätten zwar viele Länder mit Wassers-Noth heimgesuchet werden / aber nicht insonderheit das gute Thüringen betreffen müssen. †† Eben so glücklich ist der wahrhafftige Himmels-Bothe / oder Astronomischer Wahrsager dieses Jahr in seinen Observationibus gewesen / wann er in dem Monath Martio da die 4. Planeten / der ♃ Jupiter, ♂ Mars, ♀ Venus, und ☿ Mercurius eine Conjunction gehabt / muthmaßlich vorher gesagt / daß in diesem Frühling 1725. durch Uberschwemmungen und Wasser-Fluthen grosser Schaden geschehen könte / weil im Anfang der Fische / welches ein wässeriges Zeichen ist / obgemeldete Planeten fest zusammen hielten / und da zwar der Anfang des Frühlings vielen und warmen Sonnenschein brächte / so würde sich doch die Conjunction in den übrigen Monathen Majo und Junio dann und wann spüren lassen / und zwar das Ende des Frühlings mit starckem Regen und Sturmwinden / auch streiffenden Ungewittern anhalten. Es mögen nun andere ihre Königliche / Fürstliche / Burger / Bauer und alte Weiber-Calender von diesem Jahr nachschlagen / die aus den Ephemeridibus, bloß / ohne einzige Observation darüber zu stellen / zusammen geraspelt sind / so werden sie weniger oder nichts finden / als gemahlte Aspecten / daraus der einfältige Mann die Witterung urtheilen soll / und ist hierbey zu bedauren / daß die Astrologie, die auf das höchste getrieben worden / so sehr zerstümmelt / und GOttes Ehre durch die Natur nicht besser befördert werde. Inzwischen halte ich dafür / daß ich etwas gefunden / was ich an statt der Ursachen solcher Wasser-Fluthen anführen könne / und warum Italien / Schweitz / Franckreich / Engelland / Niederlanden / Teutschland und Pohlen an so vielen Orten sey überschwemmet worden.

Die Provinzien von Europa, darinnen die grosse Uberschwemmungen / Wasser-Fluthen / und Ungewitter / seither einigen Monathen in diesem jetzt-lauffenden Jahr 1725. geschehen.

Warschau / den 31. May. Der Weichsel-Strohm ist sehr angewachsen.

Cölln /

† Ὁ Μακαρίτης Praeceptor noster aestumatissimus.

†† Vid. Georgii Goezii P.P. Præceptoris nostri olim summe venerandi Disput. de Cataclysmo Thuring. vulgo, von der Thüringischen Sündfluth / hab. 1670. Cap. II. §. IV. p. 18.

Cölln/den 11. Junii. Durch die grosse Platz-Regen/ so kürtzlich gefallen sind/ ist der Rhein-Fluß ziemlich angewachsen.

Mayland/ den 9. Junii. Das Ungewitter hat bey die zehen Meilen um diese Stadt überaus grossen Schaden gethan/ und sind von dem noch imerfort anhaltenden Regen hin und wider starcke Uberschwemmungen; dahero/ um von GOtt ein schönes Wetter zu erhalten/ offentliche Gebäter und Andachten angestellet worden sind.

Breßlau/ den 20. Junii. Der Oder-Strohm ist dermassen aufgeschwollen/ daß dem Strohm nach/ sowol an Menschen/ Vieh/ Gärten/ Wäldern/ und Feldern/ ein entsetzlicher Schade geschehen kan/ welches wahrhafftig mit thränenden Augen zu beklagen ist.

Posen/ den 20. Junii. Den 18. dieses haben wir allhier nachstehendes grosses Unglück erlebet. Es erhub sich nemlich gegen 2. Uhr/ des Abends/ ein hefftiger Sturm und Wetter/ mit Blitz und Hagel vermenget/ welcher durch seine Gewalt erstlich den Thurn von hiesiger Pfarr-Kirchen abschmiß/ welcher im herunter fallen das Dach der Kirche/ und einiger darbey stehenden wüsten Häuser zerschmetterte/ der Kirche aber weiter keinen Schaden zufügte; hernach stürtzete der Raths-Thurn biß unter das Uhr-Werck herab/ davon ein Theil auf ein gleich über stehendes gemauertes Hauß fiel/ und drey Stockwerck durchschlug/ das andere Theil/ nebst der Glocke/ fiel auf einige bey dem Rath-Hause stehende Eysen-Kram-Läden und zerschmetterte solche gäntzlich. Bey den PP. Dominicanern ist die Helffte des Kirch-Daches herab gefallen/ und hat das Gewölbe der Kirche zerschlagen/ also das bloß die Capell stehen blieben/ und auch die kostbahre Orgel zerschmettert worden; in dem Closter selbsten hat es durch Abwerffung der Dach-Steine und Einschlagung der Fenster vielen Schaden gethan. Jmgleichen ist bey denen Jesuitern und Franciscanern an ihren Kirch-Dächern/ Collegiis und Clöstern/ nicht wenig Schaden geschehen. Auf dem Dohm hat es beyde Thürne und den Bischöfflichen Pallast umbgeworffen/ und ein Theil des Kupffernen Daches aus der Dohm-Kirche weggenommen/ und die meisten Häuser der Canonicorum aufgedecket. In Summa/ es ist keine Kirche und Closter/ worinnen nicht viel Schaden geschehen/ in specie aber/ haben die Vorstädte viel gelitten/ und ist kein Hauß unbeschädiget geblieben/ worunter viele gäntzlich umgestürtzet. Jn denen herumliegenden Wäldern hat dieser Sturm dergestalt gehauset/ daß die Strassen voller Holtz liegen/ und zum Fahren unbrauchbar gemacht worden/ und müssen die Reisenden entweder zu Pferdt/ oder zu Fuß ihren Weg fortsetzen/ doch ist/ GOtt sey Danck! bey allem diesem Unglück kein Mensch beschädiget worden.

Von

Von der Gräntze aus Groß-Pohlen/ vom 22. Junii. Den 18. dieses/ nach 6. Uhr/ Nachmittags/ haben wir in unserer Gegend einen schrecklichen Sturm und Gewitter gehabt/ wodurch in denen Städten Lissa/ Bojanow/ Panitz/ und Reisen/ vornehmlich aber in denen herum liegenden Dörffern/ durch Einwerffung der Häuser/ Scheuren/ Schaaf-Ställe und Wind-Mühlen grosser Schaden geschehen ist; imgleichen hat das auf dem Felde stehende Getrayde durch den darbey gefallenen Hagel sehr viel gelitten.

Londen/ den 22. Junii. Aus verschiedenen Orthen des Königreichs wird geschrieben/ daß die seit einiger Zeit gefallene schwere Platz-Regen grossen Schaden verursacht hätten/ sonderlich zu Eversham/ allwo der Fluß Avon einen grossen Strich Lands unter Wasser gesetzet hätte.

Dreßden/ den 19. Junii. Gestern Nachmittags entstund allhier ein hefftiges Donner- Hagel- und Regen-Wetter/ welches an denen Fenstern/ Dächern/ Gärten und Feld-Früchten/ grossen Schaden gethan hat.

Pariß/ den 25. Junii. Der Regen hält hier noch an/ ungeachtet man den Kasten der Heil. Genevieve geöffnet hat. Die Wein-Gärten dörfften dieses Jahr einen schlechten Herbst zugewarten haben.

Aus der Schweitz/ den 1. Julii. Das jetzige Regen-Wetter dörffte wohl nichts Guts nach sich ziehen/ wie dann solches in Franckreich in etlichen Provintzien/ als la Bretagne, la Guienne, l'Anjou und la Perche, grossen Schaden gathan/ so daß es dieses Jahr/ dem Ansehen nach/ denselben miserabel gehen wird.

Londen/ den 29. Junii. Zufolg Brieffen von Walles/ wäre der Fluß Elwyd in der Graffschafft von Dengigh über gelauffen/ wodurch an den Feld-Früchten/ Brucken und Häussern grosser Schaden geschehen seye. So hat man auch von Oxford/ daß allda die Flüsse ebenfalls über gestiegen wären/ und viel Heu weggeführt hätten/ wie dann auch bey Huttington 7. biß 8000. Schaafe ersoffen wären.

Grünberg/ vom 19. Junii. Durch Ergiessung des Oder-Strohms/ sind nicht allein unsere Wiesen/ sondern auch die an selbigem Strohm nahgelegene Aecker völlig mit Wässer überzogen: Nicht weniger ist durch das gestrige Ungewitter/ welches von 2. Uhr Nachmittags biß 9. Uhr Abends gedauret/ ein unbeschreiblicher Schade geschehen/ indem durch den hefftigen Regen/ Blitz und Donner eine Menge Schlossen gefallen/ worunter etliche die 1. Pfund und 2. Loth gewogen/ wodurch die Gärten- Feld- und Wein-Früchte fast gäntzlich verderbet worden.

Groß-Glogau/ vom 20. Junii. Durch den vorgestern Nachmittags entstandenen hefftigen Orcan/ ist nicht allein auf dem Land an Früchten/

sondern

sondern auch allhier in der Stadt an Dächern und Häussern grosser Schade geschehen: auch hat das Unglück einige Leute im neuen Kertscham bey Einfallung des Stalles betroffen/ daß einer darunter erschlagen/ ein anderer aber tödlich verwundet worden. Nicht weniger hat derselbe auf hiesigem Dohm ein neues Gebäu biß auf die Mauer vollends abgerissen. Von allen herum liegenden Dorffschafften höret man von nichts als lauter Schaden/ Elend und Unglück.

London/ den 2. Julii. Uber jüngst gemeldeten Schaden/ der durch Uberlauffung der Flüsse/ verursacht worden/ seynd auch viele Menschen umkommen/ und wird die Anzahl des ersoffenen Viehes auf 10000. Stück geschätzet. Indessen so läßt der Regen noch nicht nach/ wodurch dann der Schaden an den Feld-Früchten immer grösser wird.

Warschau/ den 28. Junii. Aus Nieder-Schlesien hat man mit Briefen vom 19. dieses/ daß daselbst ein grosses Gewässer/ dergleichen alten Leuten nicht gedencke/ gewesen seye/ welches die Felder überschwemmet/ auch an vielen Orten Häuser/ ja gantze Dörffer niedergerissen und weggetrieben/ auch seyen viele Leute mit umbkommen. Den 18. dieses seye auch daselbst ein grosses Ungewitter mit Blitzen/ Hagel und Regen/ auch ein grosser Sturm dabey gewesen/ der zu Glogau ein Steinhauß umgerissen/ und fast alle andere beschädigt; vor der Stadt hätte er ein Gebäude/ nebst einem Stalle umgeworffen/ worunter ein Knecht/ nebst 3. Pferden/ umgekommen/ und dem andern/ so entspringen wollen/ habe ein stück Daches eine Hand/ auch den Kopff gefährlich verletzet; und 3. Meilen davon wären 2. Dörffer/ und im 3.ten 5. Häusser vom Wetter weggebrandt.

Posen/ den 29. Junii. Hier ist nichts anders/ als Wehklagen/ über den unsäglichen Schaden/ so der grausame Sturm kürtzlich gethan. Eben von dergleichen Unglück höret man auch aus Breßlau/ Glogau/ Grüneberg und andern Orten/ daß der Sturm/ auch die Ergiessungen des Gewässers grossen Schaden gethan/ indem Flecken und Dörffer überschwemmet/ weggerissen/ und fortgetrieben wären.

Grünberg aus dem Heßischen/ den 15. Julii. Von einem Hochwerthesten Gönner ist mir nachfolgender Brief communiciret worden: Den betrübten Zustand/ womit der liebe GOtt am Sonnabend/ den 13. dieses/ um 4. Uhr Abends heimgesucht/ muß hiemit mit wehmüthigem Hertzen berichten/ indeme der liebe GOtt uns mit solchem schweren Donner und Hagel heimgesucht/ und alle sowol Winter- als Sommer-Frucht zerschlagen/ daß dieses Jahr keine Hand voll um die Stadt/ wie auch verschiedene Dorffschafften an Sommer-Frucht wird eingeerndtet werden/ wie denn der Hagel oder Kisseln durchaus so

dick waren/ als eine Manns-Faust/ und wie Eyer/ die Ziegel-Dächer/ wie auch fast alle Fenster in der Stadt/ so im Anstoß gestanden/ sind eingeschmissen und herunter geworffen worden/ daß die Ziegel von meinem Dach Ehlen hoch gelegen/ und in keinem Fenster um vieles Geld keine Scheibe übrig blieben ist; das Gemüse/ als Kraut und dergleichen/ wie auch das Obst und die Mast im Walde ist alle abgeschlagen/ die Bäume an den Rinden beschädiget/ daß solches in vielen Jahren keinem auswachsen wird; auf dem Felde hat man Haasen/ und allerhand Vögel/ so todt/ von denen Kisseln zerschlagen gefunden/ wie auch durch den Donner zu Lindestatt 2. Menschen todt geschlagen worden. Uberhaupt ist es ein erbärmlicher Zustand anzusehen/ und hat das Ungewitter nicht nur bey uns/ sondern auch durch das Bussecker Thal bey 7. Stund Weges grausamen Schaden verursachet.

Historischer Bericht der Creutzenacher Wasser-Fluth.

I.

INdem wir uns nunmehro zur Entwerffung der Jammer-vollen Wasser-Fluth/ die zu Creutzenach geschehen/ wenden/ so muß ich bekennen/ daß meine Feder zu schwach/ das grausame Unglück denen Ausländern so vorzustellen/ wie es an und vor sich selbsten gewesen. Wann ich mir die schöne Situation und des Landes Gütigkeit vor Augen stelle/ so sehe ich die schönste Dorffschafften/ die wohlangelegte Weinberge/ die mit den edelsten Früchten besäete Felder/ die fruchtbahrste Bäume/ und die wohlgelegene Wiesen/ die von der Natur dicht besetzte Wälder/ annehmliche Gebürge/ und die in den Thälern rauschende Bäche/ eine wohlgebaute Stadt mit festen Mauren umgeben/ die rarsten Bäum- und Küchen-Gärten/ den Wohlstand vieler Seelen/ sowol erwachsenen als unschuldigen Kindern. Wann ich nun fragen solte/ wo alle diese ietzterwehnte Glückseeligkeiten wären? Ach so bedünckt mich/ als hörete ich die wehklagende Antwort! unsere Häuser liegen theils über einen Hauffen/ theils sind sie durchlöchert/ die Weinberge sind Wüste/ die Felder mit Steinen und Schlamm überzogen/ die Bäume sammt der Wurtzel aus der Erden herausgerissen/ die Wiesen dem harten Erdboden gleich/ die Stadt zerstöhret/ etliche der Einwohner um ihr Leben kommen/ und ein Theil unserer Mauren eingerissen. Ist das nicht ein entsetzliches Ansehen und Unglück/ welches der erzörnte GOtt durch eine Wasser-Fluth angerichtet hat? Es wird demnach diese Wassers-Noth den späten Nachkömmlingen aller Orten zu einem Exempel vorgestellet/ und werden wir nicht unrecht thun/ wann wir zuvorderst/ ehe wir zur Sache selbsten schreiten/ die Stadt Creutzenach zu beschreiben vor uns nehmen/ und einiger Merckwürdigkeiten dabey gedencken.

II. Creutze-

II.

Creutzenach ist eine sehr alte wolbekandte Stadt/ so An. 893. nach Christi Geburth ein Meier-Hof gewesen/ und Stauronesus † geheissen/ in der Unter-Pfaltz/ im Anstoß des Hunnes-Rücken in einem Thal gelegen/ 3. Stunden von Bingen/ 7. Stunden von Maynz/ und 8. Meilen von Franckfurth. Auf der Mittag-Seite vom Berg herab fliesset der berühmte Fluß/ welchen einige die Nahe oder Nohe †† nennen/ sammt einem zerstörten Schloß auf dem Kautzenberg; und von Nord-Westen kommen von dem Gebürge 2. Bäche herab/ deren die eine die Weinsheimer/ die andere die Walhäusser oder Ellerbach genennet wird/ welche beyde nahe an der Stadt in die Nohe fliessen. Es wird dieselbe in die alte und neue Stadt eingetheilet/ ist mit ziemlichen Gebäuden und Kirchen gezieret/ worinnen die 3. Religionen/ Evangelisch-Lutherisch- und Reformirte/ wie auch Catholische ihren öffentlichen GOttesdienst halten/ mit einer starcken Mauer und druckenen Gräben umgeben. Wegen der Handlung so daselbst getrieben wird/ ein nahrhaffter Ort/ weßhalben sich viele wohlhabende Einwohner darinnen befinden. Von An. 1241. ist es vielen Herrschafften unterthan gewesen/ * biß sie endlich in den folgenden Seculis eine Gan-Erben Stadt worden/ ** daran Chur-Pfaltz/ Baden zu Baden/ und Pfaltz-Simmern Theil hatten/ nachdem sich aber Jhro Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfaltz mit den übrigen Herrn Gan-Erben/ durch ein Aequivalent gegen andere Oerter abgefunden/ stehet es nunmehro allein unter Chur-Pfältzischer Regierung. Es befinden sich auch um diese Stadt zwischen Ebernburg und Rhein-Grafenstein einträgliche Saltz-Sooden/ und zwey Meilen davon auf dem Stahlberg *** oder/ wie einige wollen/ Dahlberg/ soll es auch Silber-Gruben haben. Was den Nahmen anbelanget/ so stehet die Pfarr-Kirche in einer Jnsul/ so die Nahe machet: davon vielleicht und einem grossen Crucifix, so etwa allda gestanden/ der oberwehnte alte Nahme Creutz-Jnsul herkommen/ so man hernach in Creutzenach/ oder/ wie der Abt Trithemius **** redet/ in Creutzenacht verwandelt hat. Es mögte hier

B 2 wohl

† Vid. Trithemii Chronicon Hirsaugiense. T. I. p. 43. Normanni a Bingionibus mouentes exercitum castellum Ducis quondam Ruperti, quod Osterburgium dicebatur, in Nagauio situm iuxta villam Stauronesum, vulgariter Creutzenach/ capientes simili furia destruxerunt.

†† Der Tacitus Hist. Lib. IV. c. LXX. ist der erste/ welcher dieses Flusses Meldung thut/ und dazumahl die Nava, Nahe, oder Naha genennet worden; Vid. Cellarii Geogr. antiq. T. I. L. II. c. III. p. 272. um diese Gegend sollen die alten Treviri gewohnet haben. Conf. Jac. Carol. Speneri Notitia Germ. antiq. Lib. VI. Cap. V. p. 304.

* Vid. Trithemius l. c. p. 574.

** Dicelius in der Reichs-Geographie. p. 246.

*** Vid. Dicelius l. c.

**** An. 1504. in dem Pfältzischen Bayerischen Krieg hat sich ermeldeter Abt mehrer Sicherheit halber hieher begeben/ mit des Closters Spanheims-Büchern/ dergleichen Bibliothec damahlen keine in Teutschland gewesen seyn soll.

wohl eintreffen/ was man im gemeinen Sprichwort zu sagen pfleget: Conveniunt rebus nomina saepe suis. Es trifft offt der Nahme mit der That überein. Denn als diese Stadt An. 1181. nach Christi Geburth noch ein Dorff gewesen/ wurde es mit Feuers-Brunst heimgesuchet/ wie nicht weniger Anno 1241. die neue Stadt dergleichen Unglück erfahren müssen. Von Zeiten der Reformation und in dem so genannten dreyßigjährigen und letzten schweren Frantzösischen Kriege/ so da war das 16. und 17. wie auch 18.te Seculum nach Christi Geburth/ ist diese Creutz-Stadt weder mit Krieg noch Feuers-Nöth/ noch mit Pestilentz verschonet geblieben; ja es hätte in dem letzten Frantzösischen Krieg nicht viel gefehlet/ daß sie/ nach dem die Frantzosen das Schloß gesprenget/ und die Dächer in der alten und neuen Stadt schon abgehoben gewesen/ zu einem Aschen-Hauffen wäre gemacht worden/ wo es nicht durch die gute Conduite des Frantzösischen Generals wäre verhindert worden. Ein sonderbahres prodigium, so sich bey dieser Stadt offtmahlen zu ereignen pfleget/ kan ich mit Stillschweigen nicht übergehen/ und hiermit beyfügen. † An. 1500. sind zu Creutzenach/ und in denen umliegenden Dörffern/ auch zu Bingen/ Mayntz/ Soberheim/ Mayenheim/ und andern Orten Teutschlands/ viel und seltsame Creutze gesehen worden/ an der Menschen Hembder/ Schleyer/ Tischtücher/ Leilach; auch an denen/ so in den Kisten verschlossen gewesen/ und an der Altär-Zierde/ von unterschiedenen vermischten Farben/ als wenn Fett darunter wäre/ so sich nicht auswaschen liessen/ sondern biß auf den 9. oder 10. Tag verblieben/ da sie selbst verschwunden sind. Zwey Jahr ist ein grosses Sterben darauf erfolget. Zu Ende des Junii dieses Jahrs berichtet mich ein guter Freund aus Creutzenach folgendes: NB. Es dienet zur Nachricht/ daß vor 2. und 3. Jahren sich an unterschiedlichen Orten schwartze Creutzlein an denen Hembder und Leilachen gefunden/ so gar an meinem Hauß-Geräthe selbsten/ welches ich mit der Wahrheit sagen kan. So scheinet hierauß/ daß diese Creutzlein gleichsam Vorbotten sind/ welche der Stadt Creutzenach allezeit ein besonders Unglück ankündigen/ gleichwie vormahls das Sterben/ also anietzo die grausame Wasser-Fluth/ dergleichen niemahlen allhie geschehen. Es mögte wohl jemand sagen/ ob man von andern Städten könnte dergleichen Prodigia vorbringen/ dem wolte ich antworten/ daß zu Franckfurt am Mayn/ An. 1719. bey einigen Leuten etwas auf die Kleider gefallen/ so ein X formirte/ wer die Angst der entsetzlichen Feuers-Brunst in dieser Stadt/ und das 8. Tage darauf erfolgte schwere Ungewitter sich annoch einbilden und vorstellen kan/ wird die Bedeutung von selbsten machen. Was ist nicht der Stadt Magdeburg vor der Belagerung Anno 1629. omineuses begegnet/ da sich das Wasser im Stadt-Graben in

Blut

† Vid. Trithemius l. c. Tom. posteriori p. 180.

Blut verwandelt: darauf des Obersten Beckers Blocquirung / des General Wallensteins Belagerung / und des Tylli blutige Eroberung bald gefolget. Weil ich auf dergleichen materie gerathen / so will ich noch dieses eintzige allhie beyfügen / was in dem Sächsischen Krayse und absonderlich um Leipzig herum sich zugetragen: An. 1678. sind auf dem Gebratens / Grütz / Semmeln / Caldaunen / Schöpsen-Keulen und andern Speisen / Tröpflein Blut gefunden worden / auf welchen die rothe Farben etliche Tage geblieben / biß sie endlich erblasset. Solche Art sagten damahlen betagte Leute / daß vor dem dreyßigjährigen blutigen Krieg sich ebener massen haben spühren lassen / und dem guten Sachsen-Land vieles ominiret / worauf hernach Pest / Krieg und Feuers-Brünste mit Nachdruck erfolget. † Wir wollen hiebey keine abergläubische Gedancken hegen / sondern vielmehr aus der Sache selbsten urtheilen / und an dem recenten Exempel der Stadt Creutzenach erweisen / daß solche Prodigia nicht vergebens oder von ohngefähr sich zugetragen.

III.

Auf den Sonntag Exaudi, welcher war der 13. May 1725. sahe man Abends um 5. Uhr um die Stadt Creutzenach von Süd-Westen schwartze und gleichsam trächtige Wolcken aufsteigen / also / daß der gantze Himmel / so weit man ihn übersehen kan / nach und nach verfinstert / und von denen sich herzuweltzenden Wolcken noch weiter verdunckelt wurde. Um halb 6. Uhr gieng ein ziemlicher Sturm-Wind vorher / welcher gleichsam drohete / was vor ein Unglück der Stadt sowohl als dem Land bevor stünde / wozu das ungemeine Blitzen / mit Donnerschlägen vermischet / den Anfang machte / welches den Einwohnern / wie leicht zu erachten / eine grosse Furcht einjagte. Um die 6. Stunde Abends erhub sich in der Lufft ein entsetzliches Stürmen / Toben und Brausen der Winde / dadurch die Furcht vergrössert wurde / indem man nicht anders vermeinte / es würde die Häusser / die Thürne / ja die gantze Stadt umreissen / da es inzwischen continuirlich blitzte und donnerte / daß ein jeglicher dafür hielte / es würde GOtt ein grosses Gericht über sie ergehen lassen / weil alle Elemente Feuer / Lufft / Wasser und Erde durch einander gemenget worden. Und zwar hatte die Gütigkeit des Himmels einen schönen Anblick / an den Feld-Früchten und grünenden Saat / wie auch an denen Obst-Bäumen einen reichen Seegen denen Einwohnern gezeiget / welches dem Landmann wegen des jährigen Mißwachs wohl zu statten kommen wäre / allein so ist fast alles / wo die Wasser-Fluth hingekommen / zu Grunde gegangen / was nur auf dem Felde gestanden.

† Besehe hievon die Beschreibung M. Joh. Praetorii. P. L. C. p. 2. & 4.

IV.

Inzwischen da die in der grösten Angst schwebende Menschen GOtt umb Hülffe anrufften / er möchte sich doch ihrer in Gnaden erbarmen / und ihre Häuser durch das grausame Blitzen vor Entzündung bewahren / wie auch vom Donner unberühret lassen / so schiene es dabey / als ob GOtt hierinnen ihr Gebeth erhöret hätte / indem man noch zur Zeit nicht vernommen / daß ein Mensch oder Hauß von dem schweren Donner und hefftigen Blitzen erschlagen oder angezündet worden. Allein es war dieses Element nicht bestimmet / den Befehl GOttes auszurichten / sondern es musten die andern Elementen / als Lufft und Wasser erweisen / wie GOtt der HErr durch alle diese natürliche Dinge nach seiner Allmacht würcken und die Menschen straffen könnte. Dannenhero von 6. biß 8. Uhr das Ungewitter mit unerhörten Donnerschlägen / Blitzen / Platz-Regen und Sturmwinde zu wüten so fortgefahren / biß endlich in währender Zeit / wie leicht zu erachten / die Eller- und Weinsheimer Bäche / die sonst gar wenig Wasser mit sich führen / dermassen aufgeschwollen und angewachsen / daß es zwar eine starcke Fluth von den Bergen herab geweltzet / aber / wann es dabey geblieben / so grausamen Schaden nicht verursachet hätte / als wie hernach geschehen. Eine viertel Stunde nach 8. Uhr / da sich das Gewölcke von dem grausamen Sturm-Winde an ein hohes Gebürge (welches insgemein der Geißberg / gegen Nord-Westen liegend / genennet wird) und dessen anhängenden Bezirck gezogen / so hat es sich gestossen und einen guten Theil durchbrochen / welches hernach einen veritablen Wolcken-Bruch formiret.

V.

Von dem jetztbemeldten Geißberg ist die Fluth gleich einer Wolcken herab geschossen / und hat an der Weinsheimer Bach ein Dorff Bockenau / samt denen auf der Seiten liegenden Dörffern / Spanheim / Braunweiler / Weinsheim / und Rüdesheim entweder gantz / oder deren Gemarcke durchschwemmet / daß nicht zubeschreiben. Von dar ist es mit grausammen Ungestümm weiter herunter auf den im Thal stehenden Holtz-Hoff gefallen / allwo es 700. Klaffter-Holtz aufgehoben / und mit sich hinweg geführet: das Port oder Holtz-Hauß (in welchem der Mann wohnet / so das Klaffter-Holtz auszumessen pfleget) gantz durchlöchert / die hinterste Mauer vom Hauß / nach der Stadt zu / gäntzlich über einem Hauffen geworffen / daß sich der Mann auf das Dach retiriren müssen. Ferner stösset das Gewässer auf die Oberste Oehle-Mühle zu / nimmet den Stall halb mit sich hinweg / und ruiniret die Mühle / nebst den schönen Obst-Bäumen / so dabey gestanden / und in dieser Oehle-Mühle haben 3. Pfältzische Dragoner vom Churfürstl. löbl. Murbachischen Regiment getruncken / welche / da sie wahrgenommen / daß das Gewässer so grausam starck anlauffet / sprungen

sie zum Fenster hinauß/in Hoffnung diesem so wichtigen Feind zu entgehen/welches auch hätte geschehen können/wann sie auf den bey 8. Schritt nahe dabey gelegenen Hügel gesprungen wären / allein sie musten mit hinweg gerissen werden und jämmerlich umbkommen/ den einen davon hat man auf einem Baum liegend todt gefunden. So grosses Unglück nun das Gewässer allhier angerichtet/ desto grössere Niederlage hat die unterste Oehle-Mühle erlitten/ welche das ungestümme Wasser so erbärmlich zugerichtet/ daß sie so bald nicht in dem Standt seyn wird gebrauchet zu werden/ und was notables hiebey sich begeben/ ist dieses/ daß es die Obst-Bäume/wie sie in der Reihe nacheinander gestanden/ aus der Erde gerissen / und so ordentlich hingeleget / als wäre es mit besonderem Fleiß geschehen. Hierauff muste die Ziegel-Hütte das Unglück/ welches dem obbemeldten Hoff und beyden Oehlen-Mühlen wiederfahren / betreffen. Diese wurde völlig samt einer Kuhe/ welche der arme Mann zu seiner Nothdurfft unterhalten/mit hinweg gerissen/ausser dem Wohn-Hauß/welches stehen blieben ist. Es hatte sich gleichsam das tobende Gewässer vorgenommen/nichts was im Wege wäre / zuverschonen / auch sogar nicht der ersten Brücke über die Weinsheimer Bach / welche 3. kleine Bögen hat / diese vermeinte einigen Wiederstand zuthun / aber vergebens / obschon das Gewässer vor dieselbige wegen der Bäume und Klaffter-Holtz sich stemmete / so war doch die Fluth so starck/ daß es die Bäume und das Klaffter-Holtz samt denen 2. Träntzen der Brücken mit sich hinweg risse/ und die Steine unter der Brück zerstreuet liegen liesse.

VI.

Endlich stürmete die Wasser-Fluth als näher auf die Stadt los / und kam erst an die so genannte Zwingel-Brücke/ so 2. Bögen hat/ aber 2. Stockwerck tieff lieget/ hernach auf die Stadt-Brücken/ worauf etliche Häuser stehen. Die erste Brücke schiene/ als wolte sie die Stadt defendiren/ und der Wasser-Fluth einen andern Weg zeigen/ damit die Stadt vom Unglück möchte befreiet bleiben/ wie denn die aus der Erden gerissene Bäume/ das Thor des Holtz-Hoffes/ samt vielen tausend Brettern/ die Menge des Gebüsch- und Gesträuches auch das ihrige mit beytrugen/die Stadt zu secundiren/und gleichsam allhie ein Bollwerck aufrichteten; es funde auch die Gewalt des Wassers einigen Wiederstand/ so daß es über Hauß hoch aufgeschwollen war; allein je grössern Wiederstand es gefunden/mit desto grösserer Macht brach es auf der lincken Seiten auß/ und eilete der Stadt zu/ den Befehl GOttes aufzurichten. Zu diesem wolte sich annoch das über Walhaußen vom Berge herab schiessende Gewässer/ welwelches sich in eine Bach ergossen/ die oben die Walhäußer/ und unten die Ellerbach genennet wird/ gesellen/ überschwemmete / aber unterwegs die hart an

dieser

diesem Bach und auf der Seiten liegende Dörffer/ Wallhausen/ Sommerloch/ St. Catharinen Hoff/ Mandel/ Gutenberg/ Roxheim/ und Hergesheim/ und setzte über die Guteleute Brück/ so mit einem Bogen versehen/ seinen Lauff so eilfertig fort/ daß es schiene/ das Gewässer habe sich bey der Conjunction verabredet/ die Stadt gesamter Hand zu bestürmen.

VII.

Umb halb 9. Uhr fienge endlich das tobende Element an seinen Anlauff zu thun/ und die Stadt zu bestürmen/ welchem auch die Zwing- und Stadt-Mauer zu gering waren/ einigen Halt zu machen. Indem es kaum über des Herrn von Waldhausens Garten seinen Lauff fortgesetzet/ übermannte es zwischen dem Cautzenberg und Rüdesheimer Thor ein Stück von der Stadt-Mauer/ welches ohngefähr bey hundert Schuh austräget/ und überschwemmte die Burger Gärten/ so zwischen diesen zwo Mauren gelegen. In solcher Raserey fuhr es fort/ und ruhete nicht eher/ biß es völlig in die Stadt eingedrungen/ da kühlete es seinen Muth zuvorderst an der Roth-Gerber ihren Hütten und Leder-Gruben/ welche nicht allein aus der Erden gerissen/ sondern auch einige Bütten/ samt denen Häuten umgekehret u. von dem Gewässer mit genommen wurden/ an deren Plätzen aber hinterließ es solchen Schlamm/ daß man fast nicht sehen kunte/ wo dergleichen Handwercks-Stätte jemahls gestanden hatten. Nicht weniger wurde der Häusser/ die umb diese Gegend stunden/ geschonet/ die Menschen und das Vieh hatten genug zu thun/ ihr Leben zu retten/ und was nicht ein Stockwerck in aller Geschwindigkeit ersteigen konte/ muste in diesem Brausen und plötzlichen Einfall sowohl an Menschen als Viehe sein Leben hergeben. Eine solche grausame Herrschafft übte es nicht nur an diesem Ort der Stadt/ sondern erweiterte dieselbe biß an die Schlag-Pforte/ wodurch es die Neu-Stadt so hefftig angriffe/ daß in etlichen Minuten in derselben alle Häuser und Keller mit Wasser/ Schlam/ Unrath und Gebüsche angefüllet waren. Hatte das Gewässer vorher in offenem Felde gleich einer thörichten Bestie geraset und getobet/ mit zerreissen der Aecker und Weinberge/ verschlemmen der schönen Gärten/ auswurtzeln der Bäume unter freyem Himmel/ herbeywaltzen ungeheure grosse Steine von 20. biß 25. Centner schwer; so hat es in der Stadt noch hefftiger gewütet/ gantze Häusser ergriffen/ beweget/ aufgehoben/ durchlöchert und mit sich fortgeführet/ daß man bey etlichem die Stätte nicht mehr finden kan/ wo sie gestanden. Uber das hat sich das Gewässer nicht allein begnügen lassen etliche Häuser zu ravagiren/ sondern es bewegte sich auch in denen Kellern/ Gemächern/ Kram-Läden/ Apothecken/ nahme die Pfosten der Häuser mit/ es schäumete/ es brausete/ und rauschte nicht anders/ als

als ob die Häuser alle solten auf einmahl zu Grunde gehen. Man hätte fast geschwohren / es habe diese Fluth einig Leben und Verstand / vermittelst welchen es wisse / über wem sich der Zorn GOttes erstrecke / und an welchem es sich räche. Es musten ferner die mitgebrachte ungemein viele Schlossen / so sich wie grosse Hügel in der Stadt gehäuffet / der entsetzliche Kummer / der viele Unrath / die wilde Hecken und Gebüsche dieses Element secundiren / und so viele Häuser durchschwemmen / daß man Jahr und Tag damit zubringen möchte / biß alles wieder in den Stand gesetzet wird / wie es vorhin gewesen. Und was den Burgern und Einwohnern die gröste Furcht und Schrecken einjagte / ware der schnelle Einbruch / das Anstossen der grausamen Balcken und Gehöltze an die Häuser / und schiene als wolte es nicht nachlassen / biß es gäntzlich überwunden hätte. Wie nun das Element keinen Stand / weder Geistlichen noch Weltlichen in Betrachtung gezogen / also hat es auch das Carmeliter-Closter so erbärmlich zugerichtet / daß / nachdem das Wasser in die Kirche eingedrungen / die Altäre ruiniret / die Kirch-Stühle untereinander geworffen / die Cantzel hinweg getrieben / (welche man zu St. Goar wieder gefunden) die schöne Blatten / da zwischen einige Grab-Steine gestanden / aufgehoben / und also jämmerlich verwüstet. Sein Befehl / den es hiebey außgerichtet / durffte nicht höher seyn / als ein Stockwerck / nachdem ein Hauß hoch oder niedrig gelegen. Indem nun die Wasser-Fluth von halb 9. biß 10. Uhr an den Menschen / Häuser / Ställe nnd Scheuren eine so grosse Niederlage gemacht hatte / so nahme es gleichsam victorisirend an 3. Orten seinen Auß-Fluß / und risse auf der andern Seiten zwischen der Fischer-Gaß und dem Butter-Faß ein Stück der Stadt-Mauer durch / schmieß die Mauer / so 7. Schuh breit auf 40. biß 50. Schuh lang über einen Hauffen / und was es an Menschen / Vieh / Häuser / Hauß-Rath / Ställen / Gehöltz / Hecken und Sträuche theils mitgebracht / theils aufgeraffet / das muste mit über die Mauer fortgeschleppet werden / und solches geschahe nur darum / daß auch denen benachbarten Dörffern und Städten bekandt gemacht würde / was GOtt vor eine Straffe über diese Stadt Creutzenach und das herumbliegende Land habe ergehen lassen.

VIII.

In währender solcher Wasser-Fluth / was mangelte wohl / daß nicht die gantze Stadt wäre drauf gegangen? Allen schwebte der gewisse Tod vor Augen. Die Nachbarn / die Eheleute / die Eltern und Kinder musten theils von einander Abschied nehmen / theils / welches entsetzlich zu hören / in beyder

Gegenwart ertrincken. Ein Exempel der Christlichen Liebe wolte Herr Johann Jost Ochs/ Stadt-Major an 2. Maurers-Kindern erweisen/ und sie retten / welche samt der Mutter und mehreren Kindern die Flucht in sein Hauß genommen; kaum hatte er das eine Kind unter den Arm gefasset / so kam die wütende Fluth / und stieß ihm einen Balcken zwischen die Beine / daß er mit samt dem Kind in den Strohm getrieben ertrincken muste; das andere von diesen beyden Kindern stieß es in das Hauß hinein und ersäuffte es. Beyde der Herr Major Ochs und das Kind sind zu Langen-Lonßheim aufgefangen / und er nach Creutzenach geführet / das Kind aber daselbsten begraben worden. Die Frau Majorin / die ihren Ehe-Herrn sahe fortschwimmen / umbfaste und henckte sich schwebend in der Angst an einen Fenster-Balcken / sich daran zu retten / schrie dabey umb Hülffe / weil aber niemand konte Beystand leisten / so stieß ihr das Gewässer von ohngefehr eine Banck unter die Füsse/ auf welcher sie so lang im Wasser biß an den Halß stehen blieben / biß die Fluth vorbey / und also beym Leben erhalten wurde. Des Maurers Frau sambt ihren übrigen Kindern begaben sich in aller Sicherheit in das öberste Stockwerck.

Ein ehrlicher Handwercks-Mann mit Nahmen Bossing / ein Schuhmacher/hatte das Unglück/ daß er nicht allein umb 2. Häuser gekommen/ sondern auch seiner 5. Töchter durch dieses Element in einer Stunde / da er eben nicht zu Hauß gewesen / beraubet wurde. Von dieser Zahl sprungen 3. Kinder bey hereinbrechender Fluth auf einen Tisch / da sie vermeinten sicher zu stehen / wie aber die Fluth zugenommen / rufften die Kinder GOtt und Menschen umb Hülffe an / aber vergebens / dann der Tisch wurde sambt den Kindern umbgerissen / und in dem Wasser ersäuffet. Die 2. kleinste sind gleich im Anlauff des Wassers geblieben / welche hernach im Schlamm gefunden / und die Haar / darinnen so viel Dornen gehefftet / konten kaum gesäubert und abgeschnitten werden.

Nach erbärmlicher komt mir ein Exempel vor Augen / welches einem Küfer oder Bender / nahmentlich Johannes Sabelberger / sambt seinen 3. Söhnen begegnet; Die Eltern und Kinder waren in einem Gemach / da nun das hereinrauschende Wasser alle in eine grosse Furcht setzte/ die Kinder rufften: ach lieber Vatter und Mutter helffet / wir müssen sonst ersauffen! ach! Wie tieff den Eltern das Weheklagen der Kinder muß in das Hertze gedrungen seyn / ist leicht zu erachten / und dennoch konten sie keines davon erretten / indem sie mit sich gnug zu thun hatten / daß sie ihr Leben an den Fenster-Posten erhielten.

In

In der Frau Schleichern Hauß trug es sich zu / daß eine Mutter nebst 2. andern Personen kaum Zeit hatten / sich in den obersten Stock zu retiriren / ihr Kind aber in einem Bettlädgen schlaffend entweder vergessen/oder in so geschwinder Eil nicht mit sich nehmen konte / und also dem Gewässer überlassen muste; in währender Fluth aber hat das Bettlädgen in der Höhe geschwommen / und ist beym Abfluß wieder auf den Boden niedergesetzet worden. Nachdem sich nun das Gewässer zurück gezogen / laufft die Mutter in voller Begierde mit einem Licht in das Gemach nach ihrem Kinde zu sehen / was es machte / und als sie in das Gemach hinein tritt erblicket das Kind den Schein von dem Licht / empfänget seine Mutter lächlend/als wolte es sagen: Liebe Mutter/ich habe keine Noth gelitten / GOtt hat mich wunderbahr aus dieser Wasser-Fluth herausgerissen / dem sey auch Ehr und Preiß in Ewigkeit!

Wer wolte sich wohl einbilden / daß das tobende Gewässer so grausam verfahren können / daß es einer Mutter das unschuldige Würmgen / ein Wochen-Kind aus den Armen gerissen und mit sich fortgenommen; das Kind hat man biß auf diese Stunde noch nicht gefunden / die Windel-Decke und Wickel-Schnur haben nach dem Abfluß auf der Schaar oder Schirn gelegen.

Herr Schad ein Reformirter Studiosus Theologiae ist mit gefaltenen Händen knyend vor seinem Bette und zwar tod gefunden worden.

Was GOtt vor Exempel seiner wunderbahren Güte an erwachsenen Leuten / die beym Leben erhalten wurden / erwiesen / können nachfolgende Begebenheiten bekräfftigen. Ein Burger genannt Welcker / seiner Profession nach ein Bender/ wohnhafft auf dem Fisch-Marckt / errettete seine Frau bey den Haaren/ welche die Fluth schon ergriffen/ darauf beyde Eheleute im Wasser biß an Mund musten stehen bleiben/biß sich das Gewässer verlauffen/ und wo nicht gute Wart und Pflegung alsobald durch Erwärmung ihrer Leiber geschehen wäre / so hätten sie alle beyde das Leben eingebüsset / dann das Wasser eine solche Kälte bey sich gehabt / dergleichen es zu Winters-Zeit nicht pfleget mit sich zu führen.

Wem ist in der Stadt nicht bekandt / daß Herr Wittmanns Eheliebste / welche sich unten zu lange verweilet / durch ein Seil ist salviret worden.

Dergleichen ist geschehen mit der Schildwacht vor des Hrn. Majors Behaussung und mit des Cronen-Wirths Magd / welche beyde mit Seilen hinauff gezogen und errettet worden.

In dem Carmeliter-Kloster hatte sich der Pförtner zu lang unten aufgehalten / welcher sich aber zu salviren einen Balcken ergriesse / und so lange daran hangen bliebe (ohnerachtet ihm von denen Patribus und Fratribus Seiler zugeworffen wurden) biß das Gewässer abgelauffen.

So betrübte Casus sich bey dieser Wasser-Fluth ereignet / desto merckwürdiger war / daß man bey Herzn Schmid und Zinck-Gräffen im ersten Stock viele Karpffen gefangen.

IX.

Ach du gute Creutz-Stadt / wenn ich bey deiner so grossen Niederlage den höchst empfindlichen Verlust solte æstimiren; so würde eine grosse Rechnung herauß kommen / dann es manchen Burger besonders gar hart / ja noch schwerer die gantze Stadt betroffen. Man rechnet 3. a 400. Stück Vieh unterschiedlicher Art / ohne den Ruin der Häuser / des Hauß- und Vorraths / so das wütende Gewässer verdorben und verschlemmet hat / welches zu specificiren Zeit und Gelegenheit allhier nicht leiden wollen. Inzwischen werden wir dem Leser eine kurtze Verzeichniß der ertrunckenen Menschen / so viel man noch zur Zeit Nachricht haben können / mit beyfügen:

Herz Joh. Jost Ochs Stadt-Major.	1.
Ein Reformirter Studiosus Theologiæ.	1.
Johannes Sabelbergers Benders Söhne.	3.
Christian Schmidt Maurers Töchter.	2.
Peter Sturmens Jägers-Kinder 1. Sohn und 1. Tochter a 10. biß 14. Jahren.	2.
Bossings Schuhmachers Töchter.	5.
Eine Mutter sambt ihrer eintzigen Tochter.	2.
Ledige Weibs-Personen.	2.
Eine Mutter mit 2. Kindern.	3.
Eines Taglöhners Wittib Gertraud Huberin alt 80. Jahr.	1.
Dragoner / Nahmens Koller / Ramm und Böbel.	3.
Herz Mintzingers Magd.	1.
Herz Wittmanns Magd / eine Pfarrers-Tochter von Wildstein.	1.
Herz Stadt-Majors Magd eine Müllers Tochter.	1.
Eine Weibs-Person in der Hunds-Gaß.	1.
Juden-Mädgen.	2.
Zusammen	31.

Was

Was den Schaden der Häuser anbelangt / so finden wir bey der entsetzlichen Wasser-Fluth nur 2. die es gantz von Grund auß hinweggerissen / und die einem Schuhmacher Bossing eigen gewesen. Die übrige Häuser stehen theils halb hinweggeschwemmet / theils gantz durchlöchert nach Beschaffenheit der Fluth. In manchem Stall sind viele Pferde und Kühe gestanden / davon einige ersoffen / und andere mit der Krippen in die Höhe getrieben und lebendig geblieben. Eine Kuhe hat man auff einer kleinen Mauer stehend lebendig gefunden / welche miraculöser Weise davon hat müssen herunter gebracht werden. Noch eine andere Kuh sambt einem halben Stall und Krippe ist in der Fischer-Gaß bey dem Außfluß über die Stadt-Mauer geflösset / und in einer Mühle unter der Stadt aufgefischet / und des andern Tags in die Stadt lebendig gebracht worden. Die Landleute umb Creutzenach / haben dem versoffenen Vieh (nachdem sie vorher die Erlaubnuß bekommen) die Häute abgezogen / selbige den Burgers-Leuten wiedergegeben / das Fleisch aber haben sie zu ihrem Lohn behalten / und mit sich nacher Hauß genommen.

Noch etwas merckwürdiges ist passiret / darüber die Natur-Kündiger ihre Betrachtung anstellen können / daß die Schlossen bey 4. Wochen in der Stadt liegen blieben / und bey so hohem Sonnenschein nicht geschmoltzen / darauß zu schliessen / was vor eine Kälte das Wasser mit sich gebracht / darinnen die Leute bey anderthalb Stunden haben stehen müssen / wie man etliche halb todt an den Pfosten schwebend herab genommen und zu Bette gebracht hat.

Hierauf folget die Nachricht / was die Dorffschafften umb Creutzenach vor Schaden gelitten.

Bockenau / ein Dorff drey Stunden von Creutzenach unter der Bottmäßigkeit Ihro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz / hat vieles an der Gemarck eingebüsset / ohne die Häuser / so durchschwemmet worden.

Sponheim / ein Dorff Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz dritthalb Stunde von Creutzenach / hat den grösten Schaden an den Häusern und Flur erlitten.

Braunweiler / ein Dorff Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz anderthalb Stunde von Creutzenach an Häuser und Terminey total ruiniret.

Weinsheim / ein Dorff Jhro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz anderthalb Stunde von Creutzenach / hat ohngefähr 80. Stück Vieh und etwas an der Flur verlohren.

Rüdesheim / ein Dorff Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz eine halbe Stunde von Creutzenach etwas an der Terminey Schaden gelitten.

Walhausen / ein Flecken Herrn von Dahlberg gehörig / 2. Stunden von Creutzenach / etwas weniges an der Flur.

Sommerloch / ein Dorff Herrn von Dahlberg / 2. Stunden von Creutzenach / die Häuser durchschwemmet und dessen Gemarck total ruiniret.

St. Catharinen Hoff / Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz durchschwemmet / anderthalb Stund von Creutzenach.

Mandel / ein Dorff Herrn von Koppenstein / anderthalb Stunde von Creutzenach / etwas weniges an Vieh und der Flur.

Roxheim / ein Dorff Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz eine Stunde von Creutzenach / etwas Schaden an dero Gemarck.

Hergesheim / ein Dorff Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz / eine halbe Stunde von Creutzenach gar wenig Schaden an der Terminey.

Hedesheim / ein Dorff Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz 1. Stunde von Creutzenach / die Weinberge / Wiesen und Flur.

Helbersheim / ein Dorff Herrn Cammer-Präsident Herrn von Jngelheim / Freyherrl. Excellentz / an den Weinbergen und Flur / anderthalb Stunde von Creutzenach.

Winsheim / ein Dorff Fürst und Rhein-Graffen von Salm etwas weniges an der Flur / 2. Stunden von Creutzenach.

X.

So viel haben wir dem geneigten Leser von diesem Unglück Nachricht geben wollen. Aber wer ist doch wohl / der solches höret und lieset / daß er sich des Weinens enthalten könne? Geschweigen daß jemand / der solches in der That erfähret / mit truckenen Augen es ansehen solle. Jn Ansehung dessen haben **Jhro Churfürstl. Durchl. von Pfaltz** nach dero angebohrnen Clementz dero Unterthanen / welche durch diesen Wolcken-Bruch Schaden gelitten / von allen Schatzungen dieses Jahr frey gesprochen.

Nicht weniger haben sich benachbarte **Fürsten** und **Graffen** das grosse Unglück lassen zu Hertzen gehen / und denen Bürgern in der Stadt Creutze-

Creutzenach Fröhner zugesandt / welche den Kummer und Unrath sollen aus der Stadt helffen hinweg schaffen / und stehet man in denen Gedancken / daß wohl eine Zeit von einem Jahr dazu erfordert würde.

Ebenfalls ist den P. P. Carmeliter-Ordens im **Chur-Mayntzischen** erlaubet worden wegen ihres erlittenen Schadens zu collectiren.

Höchstrühmlichst ist / daß ein **Hoch-Edler und Hochweiser Magistrat** der berühmten Kayserl. Freyen-Reichs-Wahl-und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn / denen bedrängten Mit-Christen hochgeneigt erlaubet / eine Collecte anzustellen / wie denn solches auf allen Cantzlen ebener massen nachdrücklich ist recommendiret worden. GOtt wolle dero Hochangesehene Persohnen und Edle Familien nebst der gantzen Löbl. Burgerschafft unter seinem Schutz ferner erhalten / und unser theures Vatterland vor diesem und dergleichen Unglück in Gnaden behüten; inzwischen mit reichem Seegen ersetzen / was ihre mildthätige Hand aus Christlicher Liebe beygetragen. Aber genug / was vor / in und nach der Creutzenacher Wasser-Fluth sich begeben hat.

Wolcken-Brüche haben ihre natürliche Ursachen.

I.

Daß der Wolcken-Bruch eine entsetzliche Sache in der Natur sey / will ich nicht in Abrede seyn / und wer in der Erfahrung gewesen / wird Zeugnüß können ablegen / daß er niemand wünschen wird / dergleichen Angst und Gefahr außzustehen und zu erleben. Wo kommt aber solcher Schrecken anders her / als auß dem Mangel / daß man keine Erkäntnuß hat von natürlichen Dingen. Mancher Mensch bemühet sich gar sehr in Büchern zu lesen / darinnen Romainen und Charletanerie nach seinem Genie zu finden; aber die Zeit seines Lebens wird er sich wenig umb die natürliche Dinge bekümmern / die selten geschehen / und noch geschehen können / darumb kan es nicht anders seyn / als daß er bey solcher Lufft-Begebenheit in die gröste Bestürtzung gebracht wird. Der Landmann weiß gar wohl aus der Erfahrung zu reden / daß manchmahl am Himmel ein schwer Ungewitter hänget / daß grosser Regen / Blitz / Donner und Hagel erfolgen wird / er richtet sich darnach / daß er alles in Sicherheit bringt / und was hernach geschiehet / bedencket er / daß es die Natur in ihrer Ordnung also mit sich gebracht habe. Ich will hiebey denen Atheisten keines wegs das Wort reden / welche allzu sicher und zu leicht die Würckungen der Natur betrachten; nach den alten

Natur-

Natur-Lehrern in ihrer Unwissenheit recht geben / die nichts anders gewust haben/ als auff die übernatürliche Ursachen ihre Zuflucht zu nehmen; sondern sagen / daß keine Lufft-Geschicht sich ereigne / sie habe ihre natürliche Ursachen bey sich / sie sey auch so gefährlich als sie wolle / so könne auch keine geschehen / darauß man nicht erkennen möge / es sey etwas höhers / das die Natur regiere. Damit ich dir aber / mein Leser / alsobald den Beweißthum vor Augen lege / so stehe ein wenig still / und bedencke / daß ich oben gedacht / es wäre das jenige natürlich was ein Astrologus aus dem Gestirn des Himmels vorher sagen könne; Nun ist in der That eingetroffen / daß so schwere Donner-Wetter / so viele Uberschwemmungen diesen Frühling und Sommer in den meisten Provintzen von Europa entstanden / so kan es ja folgends nicht anders seyn / als daß eine natürliche Sache sey / was ein Mensch vorher verkündiget hat.

II.

Wir wollen dann zur Sache selbst schreiten / und zuvorderst betrachten / was vor Benennungen ein Wolcken-Bruch habe. Von den Natur-Lehrern wird er genennet Exhydrias; † von andern Cataracta; †† welches Uberschwemmungen und plötzliche Ergiessungen von obenherab bedeuten; von andern ein Regen-Sturm / ††† der mit einer grossen Fluth Wassers zu denen Wolcken heraußgestürtzet wird; von andern ein Wasser-Sturm / †††† welcher gemeiniglich mit Platz- oder Schlag-Regen und Hagel vermenget ist / der die Seen und Flüsse überlauffen macht; der Heil. Schrifft ist die Redens-Art gemein die Fenster am Himmel. ††††† Die Einfältigen nennen es eine Wolcken-Brust / aber falsch / dann eigentlich sagt man / es ist ein Wolcken-Bruch gefallen oder herabgeflossen. Auf Lateinisch werden sie von einigen genennet Nubes ruptæ, †††††† oder nubium fragmina †††††††.

III. Was

† Siehe den unvergleichlichen und in natürlichen Wissenschafften hocherfahrnen Herr D. Joh. Melch. Verdries, Med. D. P. P. zu Giessen/unsern werthgeschätzten Gönner / in seiner Philos. Natur. Parte spec. Cap. V. p. 521.

†† M. M. über Götzens Thüring. Sündfluth / C. I. p. 10.

††† Den wunderreichen Uberzug unserer Nieder-Welt oder Erd-umgebende Lufft-Creyß / Erasmi Francisci. Den XV. Discurs. p. 1084.

†††† Vid. Hundshagen in exercit. Phys. exercit. VI. de Ventis.

†††††. Gen. VI, 11. II. Reg. VII, 14. Malach. III, 10.

††††††. Georg Erhardi in symb. ad Petron. p. 722.

††††††† Kipping. in Instit. Phys. Lib. V. Cap. 17. p. 201.

III.

Was die Eigenschafft des Wolcken-Bruchs anlanget / so ist zu wissen / daß in Beschreibung desselben die heutige Natur-Lehrer fast darinnen übereinkommen / wenn sie sagen / es wäre derselbe ein entsetzlich ungestümmer Wind / der mit Wolcken lauffend endlich mit einem grossen Schlag- und Platz-Regen durch dieselbe hindurch bräche / und sich perpendiculariter † grad herunter stürtzte. Aus dieser Beschreibung können wir abnehmen / daß ein Meteoron oder Lufft-Begebenheit sey / welche der Wind meistentheils verursache; dannenhero wir nicht unrecht thun / daß wir mit wenigem erweisen / wo die Winde ihren Ursprung herhaben. Es sind dieselbe nichts anders als eine Bewegung der wäßerigen Dünsten / welche durch der Sonnen-Wärme aufgezogen / und weiters zertheilt eine ungleiche Trück- und Bewegung der Lufft verursachen / folglich Winde erwecken. Wo nun viele Wasser seyn / da gibt es auch viele Dünste; wo von diesen eine grosse Menge auffsteigen / da spühret man viele Winde / wie wir sehen können auf und an dem Meer / und andern sumpffichten und wässerigen Orten. Die Winde / so daher entstehen / sind zweyerley / entweder Beständige oder Unbeständige. †† Ein beständiger Wind ist / welcher zum wenigsten eine oder mehr Stunden von einer Gegend herkommet und wehet. Der Unbeständige aber ist / welcher bald von dieser bald von jener Gegend wehet / der sonsten ein variabler Wind genennet wird. ††† Aus diesen unbeständigen Winden kommen her die Sturm-Winde / welche / wann die unterirrdische wässerige Dünste oder Dämpffe / deren sich viel zusammen ziehen / mit einem Wind streiten / eine ausserordentliche Bewegung machen / und mit einem Sturm auf einander stossen. Deren Gattungen sind vielerley / so in Griegischer Sprache Prester, Ecnephias, Typhon, Exhydrias genennet werden. Der erste / Prester, ist ein ungestümmer und brausender Wind / so mit einer Flammen daher fähret und heraus bricht. Die andere Art der Sturm-Winde nennet sich Ecnephias, eigentlich ein Wind aus der Wolcken oder ein Wolcken-Sturm. Erasmus Francisci setzet die Ursach dabey / wenn er spricht: Denn es ist ein gäher ungestümmer Wind / der aus einer grossen oder kleinen Wolcken herfür bricht / und zwar aus einer schwartzen / heßlichen oder eisenfärbigen Wolcken / da sonst die Lufft vorher gantz hell / auch die See friedsam und ruhig vorhin gewesen. Das hievon entspringende Unge-

† Vid. Bayle in Instit. Phys. Part. post. disp. 3. art. 4. p. 501. sq.
†† Ventus constans & inconstans. Vid. Dn. Verdries l. c. p. 514.
††† Vid. Clerici Physicam lib. III. c. V. p. 249.

Ungewitter heisset bey denen Portugiesen Travados, ist denen Seefahrenden sonderlich furchtsam in dem Æthiopischen Oceano, zwischen Brasilien und Africa/ sonderbar aber umb das Caput bonæ spei, auf dessen Küsten ist der so genante Tafel-Berg/ auf welchen die Schiffleute fleißig acht haben. Dann wann sich auf dessen Spitzen auch bey hellestem Wetter und stiller See ein kleines Wölcklein erzeiget/ so Anfangs nicht grösser als ein Gersten-Korn/ nach und nach aber einer Nuß groß wird/ und heisset darauf das Ochsen-Aug/ Oculus bovis, Olho de Boy, ferner sich über die gantze obere Ebene des Bergs außbreitet/ welches die Schiffleute heissen/ die Tafel wird gedeckt/ so fähret aus der jetztbeschriebenen Wolcken ein so ungestümmer Wind daher/ welcher die Schiffe/ sonderlich die/ so mit ausgespannten Seeglen daher fahren/ gantz gewiß in den Abgrund des Meeres versencket. Deßwegen/ so bald die Schiffleute das geringste auf dem Tafel-Berg gewahr werden/ ziehen sie alsobald die Seegel ein/ fahren vom Land hinweg auf die hohe See/ und veranstalten alles mögliche/ dem unausbleiblichen Sturm zu wiederstestehen. Eine solche Gattung Ecnephiæ erhebt sich auch in Arabia und Æthiopia, da aus einer schwartz-finstern/ und zuweilen flammender Wolcken entstehender Sturmwind eine grosse Menge Sand auf das Meer und Erden ausschüttet/so daß etwan eine gantze Caravana, in 6000. Menschen bestehend davon zugedecket wird/ und daher von einigen Gelehrten und Kauffleuten hergehohlet werden/ die so viele aus dem sandigten Arabia und Ægypto in Europam gebrachte Mumien. Die dritte Art der Sturmwinde heisset Typhon, ein entzündeter oder entbrandter Wind-Würbel. Doch ist es eigentlich kein rechter blosser Wind-Würbel/ weil er eine Flamme bey sich führet/ und die Sachen/ so ihm zu nahe/ nicht allein danieder reist sondern auch anzündet; gleichwie durch seine Entzündung auch das Meer zuweilen sich erhitzet. Ricciolus † sagt/ er versencke offt die Schiffe/ und zünde das Wasser an/ daß es gleichsam siedend und wallend gesehen werde. †† In dem Ost-Indischen Meer zwischen Malacca und Japan wütet dieser Wind so offt und hefftig/ daß von

† In mirabil. meteororum. C. 25.

†† Siehe Erasmum Francisci l. c. p. 1078.

Hier kan auch nicht vorbey/ mit Ruhm zugedencken unsers hochmeritirten Rectoris, Herrn Joh. Thom. Klumpffen/ der mir einige schöne subsidia suppeditiret/ dessen gelehrte Arbeit de historia Gymnasii Francofurtensis, worinnen gewißlich viele speciale Nachrichten von einigen Gelehrten Leuten/ womit er manchem einen sonderbahrem Gefallen erweisen wird/ der grundgütige GOtt von oben herab segnen wolle/ ihme Kräffte und gute Gesundheit verleihen/ daß er dieselbe glücklich absolviren möge. Wie mich denn recht hertzlich erfreuet habe/ daß auch Fremde solche Arbeit gelobet/ gestalten

von dreyen Schiffen / so aus Indien nach Japan abfahren / kaum eines davon kommt / die Wellen mit erschrecklichem Brausen biß in den Himmel erhebt / und umbgetrieben / auch auf den Küsten die Häuser niedergeworffen / die höchsten Bäume aus den Wurtzeln gerissen / die grösten Schiffe aus dem Meer eine halbe Stunde weit auf die Erde geworffen werden.

Die Indianer nennen diesen Wind Orancan, (wofür etliche Orcan, Oracan, und Hurracan oder Huracani sprechen) die Saracenen Olifant, die Engelländer Spoutes. Ein nachdrücklich Exempel erzehlet Francisci, aus der Ost-Indischen Reise-Beschreibung Walther Schultzens von Harlem. Als dieser Wund-Artzt im Augusto des 1658sten Jahrs / nebst 170. Persohnen von Capo de bonne Esperance zu Segel gangen / willens nach Batavien zu reisen / und nach Erreichung des 39. und 40. Grads des Süd-Pols / da ihnen die West-Winde zu wehen angefangen / sie ihren Lauff damahls nach Osten zu / mit einem glücklichen Fortgange fortsetzten: war die Lufft nicht allein sehr kalt / sondern auch mit finstern dicken Wolcken angefüllt: welche offtmahls ihre Sturm-Winde / mit Hagel und Schnee / über sie außstürtzten / und ihnen / die Winter-Kleider herfür zu suchen / Ursache gaben. Doch hatten sie den Wind / ob er gleich sehr brausete / nach ihrem Willen / aus dem Westen: führten auch eine ziemlich-grosse Hocke (so ein gewisses Schiff-Segel ist) Krafft welcher / weil dieselbe immer vollen Wind hatte / das Schiff offmahls / innerhalb 24. Stunden / bey 40. 44. und 48. Meilwegs fortgezogen wurde. Es gieng erschrecklich geschwinde / (nach dieses Peregrinanten Meynung: Denn ich habe noch wohl von einem schnellern Lauffe des Schiffs gelesen) wozu die wütende Wellen das ihrige von hinten auch thaten. Solches hielt an / biß in den vierzehenden Tag; da sie / in der Hinter-Nacht / ein solcher grausamer Sturm überfiel / daß ihnen allen die Todes-Gefahr vor Augen stund / als nehmlich die Winde / gleichsam mit einem donnerenden Schall / und grosser Gewalt (welche Volck und Schiffe verschlingen kan) von allen vier Orten der Welt / gegen einander /

denn der unvergleichliche Polyhistor und Director Gymnasii zu Göttingen / Herr Christoph August Heumann sich gefallen lassen / in einem besondern gelehrten Lateinischen Programmate de Henrico Petreo, so vormals an unserm Gymnasio als Rector gestanden / und von welchem allbereit oben belobter Herr Rector Klumpff sehr nett peroriret / dessen mit sonderbahrem Ruhm zugedencken. Wie denn auch dieser Hochgelehrte Mann die Ehre hat / mit unserm vortrefflichen Franckfurtischen Peirescio, dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn Zach. Conrad von Uffenbach in einer gelehrten Correspondentz zu stehen.

der/ auf eine erschreckliche Weise/ zu stürmen anfiengen: welches die erfahrne Schiff-Leute einen Orkan nennen. Die grausame Winde (schreibt der Peregrinant) fielen gleichsam vom Himmel auf uns mit grosser Krafft gerade nieder / wodurch die ungestümme Wellen/ gleichsam gezwungen/ sich nicht auf und nieder bewegen kunten; wann aber diese gefährliche Winde/ an einer oder andern Seiten der Welt außbersten (oder außbrechen/) so nennen es die Seefahrende/ einen Schwantz des Orkans. Alsdenn brechen die Winde mit einer erschrecklichen Gewalt durch / und die brausende Meers-Wogen steigen Himmel an; die Schiffe aber gerathen in die äusserste Gefahr / gleichwie ich selbst umb diese Zeit erfahren habe: Denn/ auch wir von solchem erschrecklichem Ungewitter/ in der Nacht bestürmet wurden/ dadurch Menschen und Schiff/ in kurtzer Zeit/ doch nicht unvermuthlich/ weil wir lang zuvor bereits darumb bekümmert gewesen waren/ in einen jämmerlichen Zustand geriethen. Die donnerende Winde flogen Anfangs rings um den Compaß her / hielten keinen rechten Strich / und fielen auf uns mit grosser Gewalt / gleichsam aus dem Himmel nieder. Die Segel zerrissen/ und flogen bey Stücken in die Lufft. Das Meer/ welches zuvor sehr brausete/ war nun gleich eben: jedoch schien unser Schiff zu sincken/ durch die starcke herabstürtzende Winde/ welche so hefftig waren / daß einer des andern Wort kaum hören konte/ ob man gleich aus vollem Halse rieff. Unser Schiff ward gantz auf eine Seite gelegt/ wodurch Bort und Wände guten Theils unter das Wasser geriethen. Unsere arbeitsame Matrosen und Soldaten liessen nichts an ihrem Fleiß und Eiffer ermanglen/ umb das infliegende See-Wasser aus dem Schiffe durch Pompen und Eimer außzugiessen; es schien aber alles umbsonst zu seyn; so/ daß in dieser traurigen Nacht/ weil die Noth je länger je grösser ward / durch das erschreckliche Geschrey/ den tapffersten Gemüthern eine ungemeine grosse Furcht eingejagt ward/ solchergestalt / daß wir alle miteinander / kläglicher und grausamer Weise außrieffen: Ach HErr/ HErr hilff uns / wir versincken! Welches Geschrey einen so grossen Nachdruck auch bey den unverzagtesten Hertzen hatte / daß auch damahls dieselben den Muth gantz verlohren gaben. Solchergestalt kam es auf Leib und Leben an. Viel Waghälse waren nun sehr kleinmüthig worden: Unterdessen rieffen wir/ mehr todt/ als lebendig/ GOtt an/ daß er unseren Seelen/ weil keine Hoffnung der Erlösung vorhanden/ gnädig seyn/ und uns ein seeliges Ende verleyhen wolte. Das Gebet/ welches sonsten mehrentheils so kaltsinnig zu geschehen pflegt/ wurde allhier mit grössestem Eiffer ausgeschüttet/ und mit vielen Thränen und Seufftzen / von vielen verrichtet. Unterdessen machten die grausamen Winde ein Loch/ und

und stürmeten/ mit unbeschreiblichem Krachen und Donnern von Westen nach Osten. Alsbald schien das erschreckliche Meer / mit seinen tobenden Wellen bis an die tunckele Wolcken zu steigen ; jedoch fiel unser Schiff ein wenig wieder herunter / wir wurden aber grausam auff und nieder geworffen : Wir fasten unterdessen einen besseren Muth / weil die finstere Nacht verging / und die längst gewünschte Morgenstunde wieder anbrach ; Ob gleich die wütende Donner-Winde sich noch grausam hören liesen ; Sie legten sich aber darauff allgemach / und veränderten sich umb den Mittag in ein erträgliches Gewitter : Die schwartze Wolcken zertheilten sich / Winde und Meer wurden still ; So daß das liebliche Sonnen-Liecht seine angenehme Strahlen uns wieder mitheilte / und uns gleichsam ein neues Leben gab. Also wurden wir fast vom Tode das mal errettet. Wir lobeten und danckten GOtt mit frölichem Hertzen / für seinen gnädigen Schutz; unsere Schiffleut spanneten andere Segel auf / worauff wir unsern Lauff nach Ost-Nord-Osten einrichteten / mit einem glücklichen Fortgange.

Ehe wir aber noch zu der vierdten Gattung der Sturmwinde nehmlich zu dem Wolcken-Bruch schreiten / will ich noch eine Gattung der Sturmwinde erzehlen / welche auf Lateinisch Turbo, von den Niederländer een Hose, von den Engelländer a Spout , und von den Teutschen die Wasser-Hose / oder Wasser ziehende Hose genennet werden. Es hat aber mit diesen folgende Beschaffenheit. In den Asiatischen Ländern läst sich / unten an einer Wolcken / ein spitziges niederhängendes Wölcklein sehen / welches durch den starcken Würbel-Wind fortgetrieben / wunderbahrer Weise / das saltzige Wasser / aus dem Meer in die Lufft an sich zu ziehen / und zu versüßen weiß / daß kleine Wolcken alsbald ungemein vergrössert werden ; Ja offt solcher Gestalt / daß man umb und umb nichts anders / als lauter schwartzbräune Wasser-stürtzende Wolcken sehen kan: welche mehrentheils bersten / Länder und Felder befeuchten. Es scheinen aber diese Hoßen unter die Wasser-Winde gezehlet zu werden / welche von einigen Erd-Beschreibern / Sipho die Spritze / ingleichem die Trompete oder Tromba genennet wird. Ricciolus beschreibet sie also : Die Spritzen oder Wasser-Pösaunen / seynd Wolcken / welche offt in Form einer Cronen oder Krantzes ihre Strahlen oder Striche von sich herausgeben / und öffters über dem Mari mediterraneo oder über dem Oceano erscheinen. Diese sagt Francisci saugen zusehens das Meer-Wasser an sich / stürtzen hernach selbiges Wasser über die Schiffe / wofern sie sich in solcher Gegend / welche nicht über 80. Schritt breit sich erstreckt / lassen betretten. † Hievon hat P. Antonius Zuc-

 des

† Besiehe dessen Reise-Beschreibung vierdte Relation p. 73. sq.

chelli in seiner Reise-Beschreibung folgendes Exempel. Am 19. Aprilis des 1698sten Jahres früh Morgens fiele ein grausamer Regen/ und liesse sich darauf ein sehr kühler Wind verspühren. Als wir Missionarii aber in der Kammer stunden / und unsere heilige Horas hielten/ schrie unser Capitain etliche mahl / wir solten uns eilends mit dem Buch und dem geistlichen Habit auf das Verdeck retiriren / und den Segen sprechen. Wir unterbrachen unsere Andacht / und begaben uns in aller Eilfertigkeit von dannen: worauf wir eine erschreckliche von einem starcken Winde getriebene Tromba, welche wie ein Blitz Schlangenweiß übers Meer flohe/ sahen. Als sie nun noch einen Canonen-Schuß weit von einem Schiff von unserer Flotte/ die Princeßin genandt/war/so brente man zwar eine Canone auf dieselbe loß/man kunte aber selbige dennoch nicht zertrennen. Wir sprachen unterdessen den Segen über dieses Wetter/ und beteten das in dergleichen Fällen gewöhnliche Evangelium St. Johannis; Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt 2c. worauf sich endlich dieses grausame Meteoron, als es lange genug getobt hatte / zertheilte und verginge. Bald hierauff aber entstunden hinter uns wieder zwey andere Tromben, welche mit ungemeinem Ungestüm tobeten und viel Wasser in das Schiff brachten / und sich ins gesamt etwa einen Mußqueten-Schuß näherten; Als wir aber wieder den Segen gaben/ und gewöhnlichen Beschwerungen und Evangelium herlassen/ so kamen sie endlich wieder von uns weg / und zertheilten sich. Allein kaum waren diese vorbey / so entstunde die vierdte Tromba von Winden/ welche sich mit grösserer Furie / als die vorigen / einer Seite unseres Schiffs näherte; Allein GOtt wendete es ebenfals / da sie noch einen Mußqueten-Schuß von uns ware/ daß sie zerginge. Wir danckten auch dem Höchsten / daß er uns vor allen Schaden behütete / und unser Schiff nicht verunglücken lassen. Die schlimmen Würckungen dieser Tromben sind sonst gemeiniglich/ daß/ wenn sie auff ein Schiff fallen / und es nicht völlig über einen Hauffen werffen/ oder durch Hülffe der Meeres-Wellen bis in die Lufft erheben können / wie sie etwa mit denen Barquen umzugehen pflegen/ so zerreissen sie ihm wenigstens die Segel / und brechen die Mastbäume ab / und schlagen es auf der erzürneten See hin und her / daß es sich weder zu helffen noch zu rathen weiß. Gewiß! die Furcht/ welche wir bey diesen vier grossen Tromben hatten/ so alle auf einen Tag entstunden/ war unaussprechlich. So groß aber unsere Furcht war / so mächtig war die gnädige Hand GOttes/ daß nicht ein eintziges Schiff beschädiget wurde. Sonst pflegen gottlose Schiffer in dergleichen Ungestümm allerhand Aberglauben zugebrauchen/ in Meynung / vor Unglück sicher zu bleiben. Fromme Capi-

tains

tains aber / die GOtt vor Augen haben / lassen dergleichen teuffelische Dinge keines weges zu / sondern lassen davor / das Evangelium St. Johannis beten / darauff sie allezeit die erwünschten Würckungen sehen. Alles dieses trug sich gerade unter der Æquinoctial-Linie zu. Denn ob man gleich bey dem trüben Himmel die Sonne damahlen nicht erkennen kunte / so richteten wir uns dahin folgenden Tag nach dem Lauff des Schiffes. †

IV.

Nun ist auch nöthig zu untersuchen die natürliche Ursachen des vierdten Sturmwindes / welcher Exhydrias oder ein Wolcken-Bruch genennet wird. Sperlingius hat eine Dissertation geschrieben de meteoris aqueis; darinnen scheinet er zwar die natürliche Ursachen mit beyzubringen / aber ausser den Gräntzen der Natur / indem er alsobald seine Zuflucht zu den übernatürlichen Ursachen nimmt. Denn so spricht er an bemeldetem Ort: ††
„ Es geschiehet bißweilen / daß gantze Wolcken mit grosser Gewalt herabfallen / und die Ursach dessen gibt man der jählingen Kälte Schuld / die also die Wolcken dichte und harte mache / daß also das Wasser nicht Tropffen- sondern Strohm-weise herab schiesse. Allein eine jählinge Kälte ereignet sich öffters / und doch geschehen die Wolcken-Brüche gar selten. Die Kälte bringet auch über dieses mehr Schnee als Regen mit sich. Ist also besser über allgemeinen Ursachen die allererste / die überall zugegen ist / und würcket / zu erkennen. „

M. Buchner ††† spricht hierauff / es gemahnet mich hier Sperlingius nicht anders als der Aristoteles, wenn dieser in einer Materie nicht recht fortkommen konte / so nahm er seine Entelechiam oder occultam qualitatem zu Hülffe / und wolte damit durchwischen / so schützet auch mehr erwehnter Sperlingius den Allmächtigen GOTT als eine Ursache derer Wolcken-Brüche vor / daß es nicht scheine / als wüste er gar keine Ursach zu geben. Doch wir haben oben schon errinnert in der Vorrede / daß die

† Wer von der Tromben außführliche Nachricht haben will / und dieselbe in Kupffer verlanget zu sehen / der schlage auf des Thevenots Morgenländische Reisen Andern Theil p. 265 sq. Bey dieser curieusen Materie habe sonderlich die Communication der schönen Bücher zu rühmen / mit welchen mir der Wohlgelährte und in beyden Rechten vortrefflich wohlerfahrne Herr Joh. Franciscus Lucan, mein hochzuehrender Herr Schwieger-Vatter aus seiner Bibliothec an Handen gegangen / GOtt wolle zu seinem hohen Alter noch viele Jahre zusetzen / damit er mit seinen grossen Wissenschafften annoch vielen dienen könne.

†† Thes. I. n. VI.

††† In seinem kurtzen Bericht vom Ursprung und schädlichen Würckungen der Wolcken-Brüche. p. 13.

die allgewaltige Hand GOttes hiebey concurrire / aber nur als eine über-natürliche Ursache / davon wir jetzo nicht reden / sondern weil ein jedes Natur-Wunder auch seine natürliche Ursachen zugleich hat / so ist auch allhie hauptsächlich die Frage von denen natürlichen Ursachen der Wolcken-Brüche.

Julius Cæsar Scaliger † meynet es besser getroffen zu haben / wenn er bey der Sonnen eine Magnetische Krafft statuiret / durch welche die Wolcken in der Lufft gleichsam gehalten / und hin und hergezogen würden / wenn nun diese Magnetische Krafft bey der Sonnen durch eine oder die andere Ursache auffgehalten oder verhindert würde / so könten die Wolcken in der Lufft nicht mehr hängen bleiben / sondern senckten sich nach der Erden / und fielen herab entweder in der Gestalt eines grossen Regens oder auch Strohm-weise / welches bey Wolcken-Brüchen zu geschehen pflegte. Diese Meynung scheinet gar zu leicht vor diese wichtige Materie / dann die Wolcken sich nicht allezeit nach der Sonnen richten / indem die Wolcken gegen Mitternacht und die Sonne gegen Mittag lauffet / welches sich gantz anders befinden müste / wann eine Magnetische Krafft in der Sonnen befindlich / da müsten die Sonne und die Wolcken einen Lauff zugleich halten / und derselben nachgehen.

Robbertus Flud †† stehet in denen Gedancken / daß die Lufft / wann sie von zweyen contrairen Winden offt an einem Ort zusammen gequetscht und zusammen gedruckt würde / so pflege sie gleichsam zu gerinnen und dicke zu werden / und das Wesen eines Nebels an sich zu nehmen / daher entstünden die Wolcken / und diese Wolcken würden von denen Winden erhalten und in der Lufft hin und her getragen. ††† Von diesen Wolcken muß er also nach seiner Hypothesi statuiren / daß der Regen entstehe / wann nehmlich die Gewalt der zusammen haltenden Winde nachlasse / und wenn gar kein Wind mehr vorhanden / so könten die Wolcken in der Lufft sich nicht mehr enthalten / sondern müsten wegen ihrer Schwehre sincken und einfallen / welches / wann es geschehe / ein Wolcken-Bruch genennet würde. Wie weit diese Meynung Platz finden könne / hat M. Buchner †††† gar wohl außgeführet / da er sagt: Es wird bey dieser Meynung allzu viel supponiret / als erstlich dieses / daß aus der zusam-

† In seinen exercitationibus. exercit. 7. & 47.

†† Ein Hochgelehrter Medicus und Philosophus in Engelland. Siehe dessen Phil. Mosaicam. Sect. I. L. V. C. 5.

††† Vid Ejusdem Meteorologia Cosmica Sect. I. Part. IV. Lib. 4. Membr. I. c. 18.

†††† L. c. p. 14.

zusammen gedruckten Lufft Wasser könne generiret werden/ und daß also keine Differentia substantialis sey zwischen der Lufft und dem Wasser / da doch allerdings erwiesen wird/daß die Lufft als Lufft eine gantz andere Substantz sey als das Wasser; Zwar kan man das wohl zugeben / daß in der Lufft solche particulae enthalten / aus welchen die Wolcken/ und folglich auch Wasser oder der Regen generiret wird ; so geben wir auch zu / daß die Winde durch Zusammentreibung solchere particuln Gelegenheit zu denen Wolcken geben / daß aber bloß durch Zusammenstossung der Winde aus der blosen Lufft eine Wolcke könte generiret werden / und daß die Lufft allein solte die Materie zu denen Wolcken abgeben/ das ist gantz falsch. So ist es auch ein grosses Postulatum daß die Wolcken allein durch die Winde in der Lufft solten können erhalten werden. Zwar beobachtet man täglich / daß bey starcken Winden die Wolcken am Himmel auch weit geschwinder als sonsten zu lauffen pflegen ; so hat man auch öffters wahrgenommen / daß zuweilen die Wolcken sich ziemlich tieff nach der Erden zu herab gesencket / daß es geschienen als wolten sie jetzo brechen / und mit ihrem Wasser alles überschwemmen / aber auch bald bey entstandenem Winde sich wiederum in die Höhe treiben lassen / welches uns also überzeuget/ daß die Winde eine starcke Gewalt über die Wolcken haben/ und daß diese / so lang der Wind gehet / ihr bey sich habendes Wasser nicht gerne von sich lassen / und auff die Erde schütten. Doch daß deßwegen die Wolcken bloß und allein von den Winden gehalten würden / ist daher unglaublich / weil öffters Wolcken in der Lufft sich befinden aus welchen dennoch kein Regen entstehet / ob man gleich keinen Wind spühret oder vermercket.

Zanchius * und Magirus ** halten dafür/ die Wolcken wären nichts anders/ als ein gewisses Coagulum, welches durch den Frost verursachet worden / wann denn dieser Frost durch die Wärme wiederum aufgethauet und geschmoltzen würde/so entstünde daraus der Regen. Wenn sie also das Phœnomenon von denen Wolcken-Brüchen solten solviren / so müsten sie statuiren / daß solcher Gestalt eine grosse und ungewöhnliche Hitze die Wolcken überfalle / und dieselben in aller Geschwindigkeit zerschmeltze / so daß sie sich Strohm-Weise herab stürtzeten. Wer hiebey die Lufft-Gegend in obacht nimmt / der wird befinden / daß die Sonne nicht einmahl vermögend auf den hohen Bergen den Schnee zu schmeltzen/ viel geschweigen die Wolcken/ als ein geroñenes Eiß. Ist also auch diese Meinung nicht zulänglich / die Ursach des Wolcken-Bruchs darzustellen.

* In Oper. sex dier. L. 3. de pluvia thes. 4.

** In seinem Philos. Peripat. L. 4. c. 6.

V.

Nachdem wir nun vernommen / daß viele unglücklich in ihren Meynungen gewesen/und die wahre Ursache nicht getroffen / so gehen wir fort/ und untersuchen nunmehro/was die heutige Natur-Lehrer hievon statuiren. Wir befinden aber daß die Vornehmsten darinnen überein kommen / daß die Dünste * dasjenige Wesen seyen / woraus die Wolcken eigentlich bestehen **. Es werden aber dieselbige nach ihrer Meynung also gezeuget. Das unterirrdische Feuer so wohl / als auch die warmen Strahlen der Sonnen haben diese Krafft / daß sie das Wasser können resolviren / und zu einem gantz subtilen und leichten Wesen bringen/ welches Wesen man Dünste zu nennen pfleget. Diese Dünste/weil sie sehr subtil und leichte/und von der Wärme / die sich bey ihnen befindet/ getrieben werden/steigen sie über sich/ doch nur so lange / biß sie ihre bey sich habende Wärme nach und nach verliehren / welches an demjenigen Ort geschiehet/so wir die mittlere Gegend der Lufft nennen/ woselbsten nemlich die von der Erden zurück prallende Sonnen-Strahlen sich nach und nach verliehren und aufhören. An diesem Orte / weil ihnen die benöthigte Wärme mangelt/ die sie mehr und mehr expandirte und leichte machte / gehen sie nach und nach wiederum zusammen / und da sie zuvor durch die Gewalt der Wärme / in die allerkleineste particulas,die man kaum sehen kunte/resolviret worden / so bekommen sie hier ein dichteres Wesen / werden etwas grösser / und folglich auch schwehrer / daher können sie nicht weiter über sich steigen / und præsentiren sich also in unserm Gesichte in Form derer Wolcken / welche / weil sie noch nicht gar zu schwehr sind / annoch in dem expanso der Lufft können erhalten werden/ sonderlich wenn der Wind dabey zu gehen pfleget / der sie durch seine Gewalt gleicher gestalt noch in der Lufft aufhält. Doch wenn sich dieser leget / und entweder zuvor durch sein hin und her wehen / die Dünste mehr und mehr zusammen getrieben/ daß sie dicker werden / oder diese Dünste aus eigner inclination sich zusammen gezogen / zumahl da sie keine Hindernüß wegen der Wärme mehr angetroffen / denn ja ein jeder Cörper seine vorige Vollkommenheit/ wenn er selbige verlohren / wiederum zu erlangen suchet / was ist es Wunder/

wann

* Definitio. Nubes congeries Vaporis est. Rüdiger in Philos. Synth. Lib. I. Tract. II. Sect. III. Cap. IX.

** Lactant. in Statii Thebaid. Lib. I. fol. 14. Lucretius dicit, ex udore terræ nebulas oriri; ex nebulis nubes, ex nubibus pluvias; Vid. Hilarius in Psalm. 134. Adde M. Minucii Felicis Octavium p.m. 44. Sic, congregatis ignium seminibus, soles alios atque alios semper splendere, sic, exhalatis terrae vaporibus, nebulas semper adolescere, quibus densatis coactisque nubes altius surgere; iisdem labentibus, pluvias fluere, flare ventos, grandines increpare, vel nimbis collidentibus tonitrua mugire, rutilare fulgura, fulmina praemicare, adeo passim cadunt, montes irruunt, arboribus incurrunt, sine delectu tangunt loca sacra & profana, homines noxios feriunt & saepe religiosos.

wann diese Dünste/die nichts anders als ein durch Gewalt der Wärme zertriebenes Wasser gewesen / ihr voriges Wesen wiederum zu erlangen suchen / und also dahin incliniren / daß sie wiederum in Wasser mögten resolviret werden/ und wann sie dieses aus Mangel der Wärme erlanget haben / so werden sie schwehrer / und können nicht mehr in der Lufft erhalten werden / fallen also Tropffen-Weise herab/daher entstehet der Regen. Daß aber nicht die gantze Wolcke zugleich/sondern nur Tropffen-weise herab fällt / dessen Ursache, ist der Unterscheid der Dünste / deren einige kälter einige wärmer sind ; diejenige Dünste/ welche aus dem Wasser entstehen/sind an sich kälter / und haben nicht so viel Wärme bey sich/als etwan diejenige/so aus einer kleinen Pfütze oder aus einem Misthauffen entstehen ; folglich können auch jene sich eher wiederum in Wasser oder Regen resolviren als diese / fallen also auch eher aus der Lufft wiederum herab als diese.

Hieraus können wir erweisen/ daß / wenn einige von diesen Dünsten kälter einige wärmer sind / verwandelen sie sich in einen Regen / welcher nach Beschaffenheit der Dünsten mit wenigen Tropffen herab fällt / dannenhero sagt man/es regnet rein / * oder das ist ein Land-Regen / der hält an ; darnach wenn die Dünste kälter werden/und herab fallen/verursachen sie einen mittelmäßigen Regen/ ** da die Tropffen nicht zu groß noch zu klein noch allzuhäuffig sind ; endlich wann die meisten Dünste allzukalt werden und fallen herunter / so wird es genennet ein Platz-Regen/ *** komt aber ein hefftiger Wind dazu / so ist es ein mit Sturm vermischter Platz-Regen **** und da kommen die Tropffen sehr groß und machen einen Anlauff der Bäche und Flüsse. Und endlichen NB. wann viele Dünste von gleicher Wärme in die Höhe steigen / oder auch vom Winde zusammen getrieben werden / und also auch zugleich kalt werden / sich vereinigen/ und auf solche Art in Wasser sich verwandeln / da kommt es dann/ daß sie von dem ungestümmen Wind / der mit diesen Wolcken oder Dünsten lauffet/durchdrungen werden/einen Wolcken-Bruch verursachen / da hernach die Dünste nicht Tropffen-Weise/sondern Strohm-Weise herab stürtzen/und offt ein gantzes Theil der Erden überschwemmen und zu nichte machen. Wir könten auch bey dieser Materie von denen miraculösen Regen noch etwas beyfügen/ aber/da wir gesonnen/so GOtt wil / von denselben nechstens curieusen Gemüthern zu liebe / etwas in Druck heraus zugeben/ so wollen wir es biß dahin verspahren/

* Pluvia parva.

** Pluvia media.

*** Pluvia magna.

**** Imber & Nimbus accidentaliter differunt. Vid. Rüdiger l. c. p. 320.

spahren/ und nur dieses noch beyfügen / wie schwer es den Unholden und Zauberer fallen würde / auf jetzt erzehlte Art einen natürlichen Regen zu wegen zu bringen. Doch spricht Fr. Nider; Es können die Winde und Regen und andere dergleichen Lufft-Verwirrungen eintzig und allein durch die Bewegung der zertheilten Dünsten auß der Erden und Wasser herfür gebracht werden / dannenhero dergleichen vorzustellen / die natürliche Macht und Gewalt des Satans gnug wäre/ wo es nicht von GOtt verhindert würde. Nam Angeli boni & mali motui locali imperant. † Doch weilen wir hievon oben zur Gnüge gehandelt / wollen wir es ietzo bey den natürlichen Ursachen des Wolcken-Bruchs bewenden lassen.

Die Straff-Gerichte GOttes durch die Wolcken-Brüche und Wasser-Fluthen.

BEy Betrachtung der Wasser-Fluthen haben wir anfänglich erinnert / daß man nicht blosser Dings auf die Natur allein sondern auch auf GOtt sehen müsse. Denn dieser ist der oberste Director der gantzen Natur / und kan natürlicher Weise nichts geschehen/ daß GOtt nicht dabey concurrire. Darum braucht der gerechte GOtt öffters die Elementen zu einer Zucht-Ruthe die Menschen zu straffen; bald befiehlet er dem Erdreich / daß es keine Früchte geben solle/ und darauß entstehet Hungers-Noth; bald befiehlet er der Lufft / daß sie ihren schädlichen Gifft außlassen solle / und darauß entstehet Pestilentz; bald befiehlet er dem Feuer / daß es die schönste Städte und Dörffer verzehre / darauß Jammer und Armuth; bald befiehlet er dem Wasser / daß es alles so wohl an Menschen als Vieh mit sich hinwegraffe / Stätte und Dörffer überschwemme / und das ist die allergröste und schwerste Zucht-Ruth des lieben GOttes womit er die Menschen pfleget heimzusuchen. Daß er aber aber absonderlich bey Hagel-Wettern / Wolcken-Brüchen / und grossen Wasser-Fluthen zugegen sey und mit würcke / zeigen uns viele Exempel seiner Allmacht und väterlichen Sorge / so er je zuweilen in solchen Nöthen vor die Seinigen hat blicken lassen.

Als GOtt der HErr einstens sahe / daß die Boßheit der Menschen auf Erden sehr groß ward/ hatte Er beschlossen dieselbe zu straffen / und schickte eine allgemeine Sündflucht über den gantzen Erdenkreiß / worinnen alles / was auf demselben an Menschen und Vieh war anzutreffen/ jämmerlich untergehen und ankom-

† Vid. Malleus Maleficarum, Maleficas & earum haeresin framea conterens ex variis Auctoribus compilatus. T. I. p. 319.

umkommen muste. Er ließ aber dennoch seine Vorsorge reichlich spühren an dem Noach/* welcher in der Arche nebst seiner Familie mächtig erhalten wurde. Diese unaußsprechliche Gnade erzeiget Er denen/ die ihn lieben/ und die sich nicht fürchten/ wenn gleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer süncken. Hat nun GOtt damahlen bey der allgemeinen Sünd-Fluth/ und die nicht nach etlicher Neotericorum** ihrer Meinung particular gewesen/ seine Allmachts-Hand an den Seinigen spühren lassen/ warum solte er nicht heut zu Tag dergleichen thun/ wann grosse Wasser-Fluthen entstehen/ daß er nicht viele Frommen auß denselben errette und beym Leben erhalte.

Ein merckwürdiges Exempel haben wir an der grausamen Wasser-Fluth/ die Anno 1342. zu **Franckfurt am Mayn** entstanden/ dabey kein Mensch umbkommen. Denn auff **Marien Magdalenen** Tag den 22. Julii war der Mayn so groß worden/ daß fast die gantze Stadt im Wasser gestanden/ und die Leute zu Sachsenhausen auff den Mühlberg/ die in der Stadt aber auff das Feld und in die Dörffer sich begeben müssen. Das Gewässer hat den 24. Julii den Thurn an der Brücken/ die neu erbaute Capell und den mehrerern Theil der Brücken gegen Sachsenhausen umgerissen und hinweg geführet.

Anno 1530. den 8. Octobris. Zu Nacht umb 11. Uhr überschritt die Tyber unvermuthet dergestalt ihre Ufer/ daß sich **Rom** eines erschrecklichen Untergangs besorgte. Denn das Gewässer stund eines Spiesses hoch auff dem Campe Florae und war also sieben Spannen höher/ als zur Zeit Papst Alexanders. Das bestürtzte Volck retirirte sich auff die Dächer/ von welchen doch ein grausamer Wind herunter in das Wasser stürtzte/ und sie ersäuffete/ also/ daß man inner und ausserhalb der Stadt **Rom** auff dem Lande/ über die 12000. ersoffene Menschen zehlete/ das hohe Wasser blieb 24. Stunden unbeweglich stehen/ ohne daß man seinen Fall nur einen quer Finger bemercken konte/ wordurch dann ein unsäglicher Schaden verursachet wurde/ massen zu Rom allein in die 600. Häuser über einen Hauffen fielen/ und kunte man von einem Orte zum andern gar füglich schiffen. Die Ursache dieser schädlichen Fluth war ein grausamer Wind von der See her/ welcher das Wasser aus dem Meer in die Tyber trieb/ und mit so gewal-

† Gen. VII, t.c.

†† Der überaus gelehrte Burnet in seiner Telluris Theoria sacra lib. I. cap. II. leget denen Neotericis, welche diluvium particulare statuiren/ drey Haupt Argumenta zu beantworten vor: Das erste ist die Heil. Schrifft/ darnach die in der Natur festgegründete Ursachen; und denn die Historie.

tigen Wellen in die drey teutsche Meilen gegen Rom hinauff schwellete/daß dergleichen vor niemahls gesehen und erhöret worden †.

Anno 1558. Ist zu **Burg Tonna** in Thüringen ein sehr erschrecklich Ungewitter entstanden/ wobey das Wasser so angewachsen und gewütet/ daß es den 6. May 6. Uhr Abends viel Häusser/ Schäuren und andre Gebäude/ samt einem sehr festen steinernen Thore von Grund auff abgerissen und weggeführet. Hierbey ist es nicht blieben/ sondern es sind nebst 40. Häusern auch auff 46. Personen/ Mann/ Weib und Kinder/ theils in dem Dorff/ theils ausserhalb erbärmlich ersoffen/ unter welchen auch etliche Sechs-Wöchnerinnen gewesen. Bey diesem grossen Spectacul hat sich die gnädige Vorsorge GOttes sehr herrlich sehen lassen an einem sehr zarten Kinde/ welches nur einen Tag alt gewesen. Denn wie das Wasser also wütet/ ergreifft es auch eines armen Mannes Hauß/ darinnen seine Frau den vorigen Tag gelegen und eines Kindes genesen war/ wirfft das Hauß ein/ führet es davon/ und ersäufft die Mutter. Das Kind wird einen Büchsen-Schuß von da auff einen Apfel-Baum bracht/ und auff zwey Aeste gesetzet/ woselbst man es in einer Mulde [oder Arten] liegend/ nach verlauffen des Gewässers gefunden und beym Leben angetroffen. Uber diese Begebenheit sind alle Menschen erstaunet/ massen das Wasser in die Häuser gelauffen und die Balcken ausgerissen/ Bäume übern Hauffen gestürtzet/ und dennoch dieses unschuldigen Kindes verschonet. Natürlicher Weise wäre es unmöglich gewesen/ indem der Zacken des Astes gantz niedergebeuget gehangen/ daß darauff eine Mulde liegen können/ wenn auch gleich jemand solches mit gröstem Fleisse gethan hätte. Dieses ist hernach zu Langensaltze bey Claus Hiltschnern einem Schuster/ in der Steingraben-Gasse getauffet worden ††.

Anno 1613. den 29. May/ ist die grosse Thüringische Sünd-Fluth gewesen/ sonderlich in der Gegend **Weimar** und **Jena**. Weilen diese Sünd-Fluth nach ihren Umbständen von vielen beschrieben worden/ so will nur einige Merckwürdigkeiten der Barmhertzigkeit und Vorsorge GOttes so sich dabey ereignet/erzehlen. Als von 6. Uhr besagtem Tages Abends bis Morgens früh umb 3. Uhr das Donnern/ Blitzen/ Creutz-Streiche/ Feuer-Schiessen/ und ungewöhnliche Platz-Regen unaufhörlich auf einander gefolget/ so hat sich darauf die Ilm wegen der vielen Wasser-Brüche/so umher geschehen/ dermassen plötzlich ergossen/ daß selbige zu Ober-Weimar 30. Ellen und

† Vid. Zieglers Schauplatz der Zeit. p. 1211.
†† Vid. Melissantes gelehrte Historicus p. 187.

und zu Weimar über 14. Ellen hoch gestanden / gestalt denn das Gewässer über das Kogel-Thor hinweg / und vor dem Frauen-Thor / biß an das daselbst in der Mauer noch jetzo stehende Marien-Bild gegangen / und hat niemand weder zu Pferde noch zu Fuß / aus und ein / oder dem andern zu Hülffe kommen können. Am Frauen-Thor fiel das Wasser aus dem wilden Graben häuffig zu den Schieß-Löchern hinein / so entsetzlich / daß jederman sich GOtt befohlen und Weymar vor verlohren geschätzet. Und dieses wäre auch geschehen / wofern daselbst an der Mauer hätte ein Durchbruch geschehen sollen ; dann so wäre die gantze Stadt mit Gewalt überschwemmet und gewiß der meiste Theil der Menschen weggeführet worden. Aber GOTT sahe endlich die Stadt noch gnädig an / und erhörete das Winseln der Kinder und Säuglinge Wehklagen / und wiese dem Wasser einen andern Ausgang / das nicht alles zu drümmern und zu Boden gieng. In der Stadt war gleich wol eine grosse menge Wasser / welche die Häußer umriß / in die Keller lief / alles mit Sand und Koth überfüllete / und ein erbärmliches Wehklagen verursachete. Die Nachbarn riefen einander weinend um Hülffe an / mit Ach und Weh / und gaben mit Zeter-schreien gute Nacht und befahlen sich der Allmacht GOttes. Die Kinder umhalseten die Eltern / voller Angst und Wehmuth / und letzten sich zu guter letzte / ehe sie von der brausenden Wasser-fluth getrennet würden / mit Vergiesung häuffiger Thränen / so kläglich / daß menschliche Gedancken solches kaum fassen und die allergeschickteste Feder nicht entwerffen kan. Die dahin schwimmende Männer / Weiber und Kinder nahmen folgender massen halb entseelet Abschied : Gute Nacht lieber Eh-Schatz / tausend gute Nacht / lieber Vatter / liebe Mutter / behüte dich GOtt liebes Kind / lieber Nachbar / sich fahre nun dahin / im ewigen Leben wollen wir einander wieder sehen / u. s. f. Mein Leser / wann mir in dieser Fluth etwas zu Hertzen gangen / so wäre es dieses : Ein Bürger von Weimar / Namens Nicol Ose, und dessen Weib / da sie sahen / wie das Hauß ihrer Nachbarin Reginen Heckerin / mitten in dem Strohm schwebe / so ruffen sie ihr zu / sie solte beten / und sich GOtt befehlen / worauf sie zur Antwort geben / wohlan wir wollen singen : Nun bitten wir den Heil. Geist / etc. Diese sind zu Frieden. Und da sie das erste Wort des Liedes / Nun / anheben / so wird des Osens Hauß selbsten eingerissen / und von der Fluth verschlungen / und muß er mit allen den Seinigen elendiglich ersauffen. Der Hirte zu Mellingen hat vier Söhngen / deren die 3. Ersten bey dem Einfall des Wassers alsbald ersoffen / der Vierdte und Jüngste / da er das Wasser also wachsen siehet / fraget die Mutter : Liebe Mutter / kommen denn auch diejenigen so ertrincken / in den Himmel ? Die Mutter antwortet : Ja liebes Kind / wenn man

an Christum beständig glaubet. Darauf spricht das liebe Kind: Ey so will ich gerne ertrincken/ gute Nacht/ lieber Vatter / gute Nacht/ liebe Mutter. Und ist auch hierauf ertruncken. Und so hörte man damals in Weymar und vielen Dorffschafften in allen Häusern nichts als Weh und Ach! Viele wurden unverhofft samt ihren Häusern von der wütenden Fluth dahin gerissen / theils getödtet/theils auch bey dem Leben erhalten †. In dieser Thüringischen Sündfluth sind umbkommen an Menschen 253. An Pferde/ Rind- und ander Vieh 1652. Und überschwemmet worden Häuser/Scheuren und Ställe 819.

Ein curieuses Exempel der sonderbahren Providentz GOttes kan bey dieser Wasser-Fluth vorstellen/ welcher in dem so genandten **Nord-Strand** einer **kleinen Dänischen Insul** zu dem Hertzogthum Schleßwig gehörig geschehen: Und lieget solche an der West-See mit dem Saltzer Häver Strohme rings umflossen / ihre Länge aber bestehet nur in drey und die Breite in einer Meile/ auf welcher sich unterschiedene Kirchspiele und Dörffer befinden. Uber dieses kleine Ländgen verhienge GOtt im Jahr 1634. eine grausame Sündfluth / welche zuvor einige schiessende Sterne von ungewöhnlicher Grösse verkündigen und die Einwohner warnen müssen ; Es war der Tag Burckhardi den 11. Octobris an einem Sontage verstrichen / als mit anbrechender Nacht sich ein so grausamer Sturm erhub / welcher alle Wellen über ihre Ufer jagte/ und in einer kurtzen Zeit das Land dergestalt überschwemmete / daß nunmehr alles der Seen gleich anzusehen war. Die Elbe durchdrang auch die stärckesten Dämme / und setzte umb Krempe / und im Lande an der Eyder über 24. Kirchspiele oder Dorffschafften unter Wasser / weil nun die finstere Nacht alle vorstehende Gefahr vor den menschlichen Augen verbarg / also wurden ihnen auch alle Mittel / derselben zuentfliehen benommen / dannenhero wurden ihrer viel noch schlaffende in Betten weggetrieben/ und ob gleich andere die rassenden Winde erweckten/so war es doch nun allzu späth / sich der eindringenden Fluth zu entreissen. Ihrer viel/als sie gesehen / wie ihnen alle Mittel zur Flucht benommen waren/ haben sich und ihre Weiber und Kinder mit Stricken an einander gebunden/und sind also davon geschwummen / um zu erweisen / daß / wie sie Natur und Liebe vereiniget hätte / also auch sie die grausamen Wellen nicht trennen solten. Viel haben sich auf die Dächer ihrer Häuser retiriret / und sind auf denselben / wie auf Schiffen / herum gefahren / von welchen sie jedoch bald ins Wasser geworffen worden / und ersauffen müssen/welche Häuser noch von den Wasser verschonet worden / die betraff insgemein das Feuer / welches die Grausamkeit des Windes verursachte/so gar/daß auch viel auf dem Wasser schwimmende Häuser in vollen Flammen stunden und also die armen Leute einen zwie-

† Besiehe den M. M. über Goezens Sündfluth. I. p. 44. Mellisantes l. c. p. 334. seqq.

zwiefachen Todt vor Augen sahen / wiewohl die meisten die Fluth erwehleten / und aus dem Feuer ins Wasser sprangen ; So war es auch merckwürdig / daß nach verschossener Fluth sich um die Ertrunckene viel ungeheure Würme und grosse Schlangen / zu 8. biß 10. Schuh lang / sehen liessen. Solchergestalt sind 1336. Häuser / 28. Wind-Mühlen und 6. Glocken-Thürne / von Grund außgerissen und weggeführet worden : An allerhand Vieh aber seind 50000. Stück / und Menschen darunter 9. Priester und 12. Küster / 6123. erbärmlich ertruncken. †

Anno 1661. hatte die Allmacht Gottes die berühmte Handels Stadt Malaga in Spanien zum Ziel des gerechten Zorns bestimmet / den ruchlosen Menschen das Andencken der Sünd-Fluth / welche vormahls den gantzen Erden-Kreiß überschwemmet / wiederumb zu erneuren. Den 12. (22.) Sept. welches der Donnerstag war / ereignete sich des Morgens frühe um 5. Uhr ein entsetzliches Donnern und Blitzen / das mit dem starcken Regen gleichsam umb die Oberhand zu streiten schiene / biß umb 9. Uhr / mitten unter den grausamsten Donner-Schlägen / gantze Wasser-Ströhme vom erzörnten Himmel herunter schossen. Diese schnelle Wolcken-Brüche ergossen sich von den benachbarten Bergen mit solchem rauschenden Ungestüm in den Fluß Guadal Quivirejo, daß derselbe seine alte Grentzen überschreiten müste / und alles niederriß / was ihm in den Lauff kam. Absonderlich aber führete er die zwey Brücken mit sich in das Mittelländische Meer / warff viel Häuser sambt einigen starcken Thürnen zu Boden / und durchlöcherte die Mauern an unterschiedlichen Orten / wobey dann dieses am meisten zu bewundern / daß nachgehends von sothanen Gebäuden nicht das geringste mehr zu sehen / auch so gar die Stelle / wo sie gestanden / nicht zu erkennen gewesen / unerachtet diese zu Grund gerichteten Thürne und Mauern durch künstliche und arbeitsame Hände so wohl mit festen eysern Klammern / als auch mit gewaltigen Pfeilern / verwahret. Ob auch schon die Häuser auf der andern Seite / absonderlich aber diejenigen / so an dem Königlichen Collegio der Dominicaner gelegen / mit Fleiß wider die Gewalt des Wassers von gehauenen Quader-Steinen aufgeführet waren : So musten sie doch anjetzo / gleich andern ihren gäntzlichen Untergang erfahren ; Inmassen denn nicht allein diese von dem Strohme gelegene Gebäude / sondern viel hinter demselben stehende / und also gantze Gaßen /

† Vid. Ziegler. l. c. p. 1228. & 1229. Theatr. Eur. Tom. III. fol. 375.

in die anwachsende Fluth gestürtzet würden. Nichts aber verursachte einen grausamen Anblick / als wie das unbändige Wasser mit unwiedertreiblicher Macht durch die Pforten an dem Flusse / und durch die Löcher an der Mauer in die beängstigte Stadt ströhmete und Pfeil-geschwinde nach den See-Thoren eilete / gleich als ob es sich mit dem Meere zu des gantzen Königreichs Untergang verwandeln wolte. Allein alle Pforten waren diesem wütenden Element zu enge; dahero verwandelte es die unglückselige Stadt in eine wilde See / welche in kurtzem über 160. Häuser niederriß / und über 2000. Menschen verschlang / mehr als 3000. aber beschädigte / zu geschweigen des an Wein / Rosinen / Mandeln / Oehl / Wolle und dergleichen Waaren erlittenen Schadens / welcher viele Reichen in einem Augenblick an den Bettelstab brachte. Weil auch solches Unglück wie ein schneller Blitz über die Stadt kommen / so hatte jedermann mit Rettung seines Lebens so viel zu thun / daß in den tieffgelegenen Häusern aller kostbahre Haußrath von der Fluth fortgeführet worden. Mit einem Worte / der Verlust wurde über drey Millionen geschätzet / und hierinnen war noch die Göttliche Gütigkeit zu preisen / daß die Wasser-Fluth / welche biß umb 2. Uhr Nachmittag anhielte / nicht in der Nacht geschehen / sonsten wohl wenig Einwohner des Tages-Licht wieder erblicket haben würde. †

Anno 1682. Entsetzliche Wasser-Fluth in Teutschland und den Niederlanden. Im Eingang des 1682. Jahres hörete man überall von vielen gewaltigen Sturm-Winden und Wassers-Noth / dergleichen sich auch die ältesten Leute nicht zu entsinnen wüsten: Denn der Wind thäte nicht allein auf der See an Schiffen und Gütern unsäglichen Schaden / sondern auf dem festen Lande ergossen sich auch die Ströhme / absonderlich der Mayn / Rhein / die Elbe und Weser und andere dermassen / daß viele Menschen und Viehe ertödtet / und gantze Städte / Flecken und Dörffer zu Grunde gerichtet wurden. Den Anfang zu dieser schnellen Ergiessung der Wasser verursachte das in Teutschland etzliche Wochen nacheinander anhaltende warme Regen-Wind und Sturm-Wetter / wodurch der in den Gebürgen befindliche hohe Schnee auf einmahl zu schmeltzen anfieng. In den berühmtesten Städten als Nürnberg / Bamberg hat es grausam getobet / den am Maynstrohm gelegenen schönsten Städten unendlichen Schaden zugefüget. Zu Kitzingen / Ochsenfurt / Wertheim / welches ein wohlgelegene

† Besiehe Zieglers Historisches Labyrinth c. 426. pag. 857. & 858. Theatr. Europ. Tom. IX. fol. 491. sq.

gene Stadt / mit zwey Flüssen als dem Mayn und der Tauber von der Natur glücklich gemacht / darinnen Fürstliche und Gräffliche Residentzen / GOtt wolle alle hohe und niedrige Einwohner absonderlich unser werthgeschätzte Freundschafft in allem Seegen und Wohlstand erhalten / und sie insgesambt vor dergleichen Wasser-Fluthen und andern Unglücks-Fällen in Gnaden bewahren. † Unseres geliebtestes Vatterland **Franckfurt am Mayn** / hat das Gewässer ziemlich mitgenommen / indem am 16. und 17. Jan. sich der Mayn also ergossen / daß er vom Fahr-Thor biß an die Engel-Apotheck und in viele Gasse gegangen / und man von der Ancker-Gaß / durch die Buch- und Saal-Gaß biß an die Spitals-Kirch in Nachen fahren können. Man findet noch an den Thoren / Mauren / und hie und da in den Häusern mit Strichen angezeichnet / wie hoch das Wasser in denselben gestanden. Diß Gewässer hat in denen Kellern und Gewölbern / sonderlich in den Buch-Läden grossen Schaden gethan / auch den 9. Pfeiler an der Brück niedergerissen / und die Horn-Schantz am Affen-Thor / auch andere Schäntzlein und Mauren überschwemmet / daß wir hier andern unzählich vieler Oerter geschweigen. ††

Anno 1698. den 9. (19.) Junii hat die kleine Stadt Puiseaux in der Frantzösischen Landschafft Beauce, die Zorn Ruthe GOttes dermassen empfindlich gespüret / daß man dessen nicht ohne Erstaunung gedencken kan / dann des Abends umb 10. schoß ein schneller Wasser-Guß von dem verfinsterten Himmel herunter / und weil die grausame Fluth keinen freyen Lauff hatte / sondern zwischen den Stadt-Mauren wie in einem Teiche eingeschlossen war / so risse dieselbe in einer Stunde mehr als 150. Häuser nieder / wobey auch 26. Menschen / nebst einer grossen Anzahl von allerhand Vieh elendiglich zu Grunde giengen. Dieses tödtliche Wasser hatte sich / unerachtet der Regen nicht übermäßig starck war / mit solcher Ungestümm ergossen / daß selbiges sechs Schuhe hoch über den Schornsteinen zusammen schlug. Dahero das erzörnte Element eine grosse Menge Hauß-Rath / Früchte und Wein zum Trauer-Spiel seiner unersättlichen

F 2

† Besiehe hievon weitläufftig Zieglers Historisches Labyrinth p. 293. Ferner kan des Wohlgebohrnen Herrn Achilles August von Lerßnern unvergleichlich-wohleingerichtete und mit den curieusesten Merckwürdigkeiten ausgezierte Franckfurter Chronick nachgeschlagen werden. Lib. I. C. XXXVIII. p. 522. in fol.

†† Siehe die kleine Franckfurtur Chronick. p. 58.

chen Wuth machete: In solcher allgemeinen Noth ließ GOtt einige Zeichen seiner wunderbahren und vätterlichen Gnaden-Hand blicken. Unter andern lehrete die augenscheinliche Todes-Gefahr ein Mägdlein / daß es ein kleines Faß ergrieffe / und mit demselben eine gantze Stunde auf den Wellen hin und wieder schwebete / endlich grieff es einen Zaun von Dornen an/umfassete denselben mit beyden Händen/und errettete solchergestalt das Leben. Eine andere wurde biß an ein grosses Thor der Stadt getrieben/ woselbst sie ungefehr mit der Hand zwischen sothanes Thor und einen grossen Stein gerieth / da dann das Wasser / so hinter ihr herkam / sie so hart an den Stein hielte/ daß sie also länger als vier Stunden daselbst in der Lufft/wiewohl mit solcher Beschwerung hängen blieb/ daß ihr der Todt erträglicher gewesen wäre / als in solchem erbärmlichen Zustande die Probe ihrer Gedult abzulegen. Noch ein anderes Mägdgen von 9. biß 10. Jahren schwamm zehen Stunden lang in einer Kammer/ welche das Wasser hinweg geschwemmet hatte / und dennoch gefiel es GOtt / dieses allbereits in des Todes-Rachen steckende Kind gnädiglich zu erhalten. Hingegen stund ein alter Kupffer-Schmidt an dem Fenster seines Korn-Bodens / nachdem die benachbarten Häuser durch die Gewalt des Wassers allesambt umbgekehret worden / und das Seine nur alleine noch in der Höhe stunde. Weil es nun dazumahl eben Mondschein war / so erblickete er einen Priester nebst vielen Persohnen / dem er auß allen Kräfften zurieff / und denselben inständigst bate / seine Beichte / die er mit lauter Stimme ablegte / anzuhören. So bald er aber die Absolution empfangen / merckete man augenscheinlich / wie das Hauß zu sincken anfieng / als ihm nun von den Anwesenden gerathen wurde / sich durch ein Fenster heraußzustürtzen / um zu versuchen / ob er sich nicht vermittelst eines Stricks / den man ihm zuwürff / erretten könte; so gab er zur Antwort / er seye schon zu alt sein Leben auff solche Weise zu erhalten / indem er nicht schwimmen könte; und weil sein Hauß dem Wasser nicht lange mehr wiederstehen würde / so wolte er den Tod lieber in ruhiger Gelassenheit erwarten / als denselben durch eine vergebliche Bemühung nur noch mehr befördern. Ungefehr eine viertel Stunde hernach ward das Hauß durchwässert und fiel mit ihm nieder. †

Die

† Vid. Ziegleri Histor. Labyr. C.482. p. 940.

Die in diesem Seculo geschehene Wolcken-Brüche und Wasser-Fluthen.

Anno 1701. den 18. Junii in dem Dorff Utzberg in Thüringen/ die Fluth hat ohngefehr 5. Viertel Stunden gewähret/ und obgleich in selbiger sehr viele Einwohner in Leib und Lebens-Gefahr gerathen/ so ist doch GOtt bey ihnen gewesen/ als sie durchs Wasser gegangen/ daß sie die Ströhme nicht haben können ersäuffen. Denn ausser einem armen Mädgen von 11. Jahren / hat niemand sein Leben lassen dürffen/ sondern GOtt hat allen aus dieser grossen Gefahr/ durch Hülffe ihrer Christlichen Mit-Nachbarn/ heraus geholffen. Vor andern hat sonderlich den Beystand ihres GOttes zu rühmen/ und seine vätterliche Barmhertzigkeit zu preisen eine noch jetzt lebende Frau Nahmens Regina Christina Husfeldtin / welche sich zu retten in das Wasser gewagt / aber von dessen Gewalt ergriffen worden / und Hülffloß herumb geschwummen / da sichs dann begeben / daß die Fluth ein gantzes Gebäude einer Scheuren auf sie getrieben / davon sie untergetauchet worden / daß obgedachtes Gebäude über sie weggangen / da sie denn mehrmahls bekennet / es sey ihr gewesen / als ob eine dunckele Wolcke über sie hingienge / endlich aber wird sie dennoch gerettet / und kan nun mit David sprechen: Der HErr schickte aus von der Höhe/ und hohlete mich und zog mich aus grossen Wassern. †

Anno 1703. den 23. Decembris schwellete die Tyber dermassen an / daß sie den untern Theil der Stadt Rom fast gantz überschwemmete / der Schaden / welchen diese Wasser-Fluth verursachte / wurde sehr hoch geschätzet. ††

Anno 1705. Im Anfang Novembris kam eine rechte Particular Sünd-Fluth über das sogenandte Paradieß von Europa / nehmlich die Lombardie und richtete einen entsetzlichen Schaden an. Bald mit Eintritt dieses Monats erhuben sich starcke Platz- und andere langanhaltende Regen/ wodurch anfänglich die Wege unbrauchbar gemacht / und darauff der Po/ die Adda/ der Serio / der Mincio / die Etsch und andere Flüsse / aus ihren Ufern gerissen / und die gantze Ebene / im Mantuanischen / Ferrarischen / Bolognesischen/ und Venetianischen Gebiethe / totaliter überschwemmet wor-

 den.

† M. Büchnern l. c. in præf. †† Vid. Europäische Fama 1703. P. 13. p. 1. sqq.

den. Cremona stund biß auf 15. Italiänische Meilen unter Wasser/ das Pavianische ebenfalls / daß aus den Ticino und der Gravellano nur ein Strohm worden; die Dämme kriegten an allen Orten gewaltige Löcher/ viele Meilen Landes sahen einer offenbahren See ähnlich. Die Häuser versuncken/ unzehlbare Bäume/ und Weinstöcke wurden weggeführet/ und viele tausend Menschen kamen umb ihr Leben. Die Einwohner in den Dörffern/ wo die unvermuthete Fluth durchbrach/ musten schier alle ersauffen. Ein Theil von denselben retirirten sich auff die höchste Bäume/ aber daselbst hatten sie keinen andern Vortheil / als daß sie ihr Elend desto offenbahrlicher sahen / weil sich die Wasser nicht bald verschiessen wolten/ und diese Armen auff ihren Bäumen vor Hunger crepiren musten. Einigen wenigen haben die mit Barquen zu Hülffe eilenden Fischern/ das Leben gerettet / aber auch unter diesen Fischern haben sich gottlose Vögel gefunden/ welche die armen Flüchtlinge entweder auf den Bäumen durch ihr Geschoß getödtet/ oder sie doch beraubet/ und nachgehends ins Wasser geworffen. ꝛc. †

Anno 1706. den 6. May ist zu **Dreßden** und in selbiger Gegend des Abends ein starckes Donner- und Regen-Wetter gewesen / dabey zwischen 5. und 6. Uhr ein Wolcken-Bruch hinter Körbitz eine halbe Meile von Dreßden gefallen/ wodurch die Schule / nebst 6. andern Häuser weggeschwemmet/ und sonst in andern Dörffern/ Mauren und Häuser eingerissen/ mithin grosser Schaden verursachet worden. ††

Anno 1707. Zu Prag in Böhmen den 22. Julii ist daselbst ein ungemeiner Sturm-Wind entstanden/ der einen guten Theil derer Dächer abgehoben/ und so einen Staub/ und mittelst desselbigen/ dergestaltige Finsternuß verursachet/ daß man ebenfals mitten am Tage ohne Licht nicht fortkommen mögen/ und war dabey am merckwürdigsten/ daß auch die Brunnen binnen solchem Ungewitter sich vertrocknet oder ohne Wasser gefunden/ so Vermuthung macht / daß sich zugleich ein Erschüttern der Erden zugetragen haben müsse.

Anno 1707. den 20. Julii/ als wenn dieser Monath dißfals vor andern was besonders haben wolte / tobete auch ein ersetzliches Ungewitter in Schlesien/ inmassen der Wind / sonderlich in der Gegend Oelß / die Leute von der Straß aufgehoben/ und in der Stadt von einer Seite derer Häuser an die andere geworffen/ im Felde ein Stück Wegs in der Lufft fortgeführet/ hernach wieder niedergesetzet/ etliche binnen diesem Hin- und Herfahren mercklich beschä-

† Vid. Theatr. Europ. T. XVII. 1705. p. 348. †† Th. Eur. l. c. 1706. p. 337.

beschädiget/ im Oelß 2. Thurn-Spitzen abgeworffen/ und die mehreste Dächer zerrüttet hat. Nicht ungleiche Zeitungen lieffen auch von Nieder-Rhein/ Nieder-Sachsen/ Hollstein u. s. w. ein/ daß diese Unordnung und Empörung der Natur sich ziemlich weit außgebreitet. †

Anno 1709. den 16. April war in Riga eine grausame Eißfart und Wasser-Fluth wodurch an Häusern/ Schiffen/ Menschen und Vieh sehr grosser Schade geschah. Es entstund dieselbe Abends gegen 3. Uhr/ da das vom geschmoltzenen Schnee angelauffene Wasser in dem Düna Strohm sich dermassen ergossen/ daß es das über anderthalb Ehlen dicke Eiß mit grausamer Gewalt und Krachen zerbrochen/ weil aber die Rhede und Mündung noch feste befrohren gewesen/ und daher das Wasser und Eiß keinen Außgang in die See finden können/ so hat es in der Nacht zwischen 2. und 3. Uhr auf der Seite Auswege genommen/ dabey aber etliche 100. Häuser von der Vorstadt mit Menschen und Vieh hinweg getrieben/ so daß auf der Vorburg wenige/ auf dem Holm aber über der Düna gar keine Häuser stehen geblieben. Bey dieser grausamer Wassers-Noth war insonderheit dieses erbärmlich/ daß wegen des zugleich entstandenen Nebels/ man von denen um Hülff-schreyenden Menschen niemand sehen/ noch viel weniger ihnen Beystand leisten können. Und wurde berichtet/ man habe das Heulen der armen Leute/ das Blöcken des Viehes und das Krähen der Hähne auf denen hinweggetriebenen Häusern noch etliche Tage gehöret. Es hat diese Wasser-Fluth alle Brücken von denen Stadt-Schantzen ruiniret/ auch vieles von denen Bevestigungs-Wercken beschädiget. ††

Anno 1709. Im übrigen hat sich in der Rabau bey Aufbrechung des Eises auf dem Rab-Fluß eine dermassen gewaltige Wasser-Fluth ergossen/ daß viele Leute/ ihr Leben zu retten/ auf die Bäume gestiegen/ allwo aber einige wegen Länge der Zeit und von Hunger dermassen abgemattet worden/ daß sie herunter gefallen: Uberhaupt aber seynd mehr als 400. Menschen nebst einer grossen Menge Vieh ertruncken.

Anno 1711. Man hat sonsten zu Ende des letztverwichenen Winters hin und wieder von vielerley Schaden gehöret/ welchen der geschmoltzene tieffe Schnee sambt dem gebrochenen Eise verursachet/ und worvon ich nur einige Begebenheiten erzehlen werde. Zu Genff war der kleine Fluß Arve dermassen angeschwollen/ daß die Rhone deßhalben einen gantzen Tag/ in den bey obgedachter Stadt gelegenen See zurück lieff/ und die Räder an denen Kunstwercken

† Vid. T. XVIII. des Theatri Europ. 1707. p. 322.
†† Vide Theatr. Europ. der Achtzehende Theil p. 389.

cken der Stadt-Brunnen rückwerts trieb. Ob man nun schon diese Räder hätte einhängen/ und stille halten lassen können: So ließ man sie doch lauffen/ damit jedermann diese ungewöhnliche Begebenheit sehen/ und ein Andencken davon haben möchte. Zu Straßburg hat fast die halbe Stadt unter Wasser gestanden/ und seynd die meisten Keller damit angefüllet gewesen/ wodurch insonderheit die Kauff-Leute grossen Verlust gelitten.

Anno 1711. Zu Mannheim waren die Einwohner über 4. Wochen lang durch das grosse Gewässer dermassen eingeschlossen/ daß jedermann daselbst in grosse Angst und Furcht gerieth/ indem man besorgete/ es möchte das Wasser und Eiß die Stadt gäntzlich überschwemmen: Jedoch verspürete man hierbey GOttes väterliche Gütigkeit/ indem sich der Neckar eine halbe Meile höher hinauff seitwärts lenckete/ und dannenhero das Wasser und Eiß einen andern Weg nahm/ unerachtet dasselbe so hoch angelauffen war/ daß man Tag und Nacht schantzen muste. Zu Wormbs stunden die Pferde in denen Ställen biß an die Bäuche im Wasser/ und die Vögel im Felde waren dermassen abgemattet worden/ daß man sie mit Prügeln todtschlagen konte/ auch hat man viele Hasen mit denen Händen gefangen/ weil sie von Frost und Hunger halb todt auf dem Eise herumb lieffen. Hierauff entstund ein schleuniger Frost/ nach diesem aber wiederumb ein Thau-Wetter/ wodurch die Stadt dermassen überschwemmet wurde/ daß man nichts als Himmel und Wasser/ wie auch die Gipffel derer Bäume sahe; inmassen denn der Rhein dazumahl wohl 7. Meilen breit war. Als das Wasser wiederumb gefallen war/ fand man viele Leute/ welche auf die Bäume gestiegen/ nachmahls aber verhungert und erfrohren ins Wasser gefallen/ und jämmerlich ertruncken waren. Man hatte hierbey angemercket/ daß des vorigen Tages/ ehe die Uberschwemmung aufs höchste gestiegen/ ein Hauffen Hirsche/ ein Rehe/ viele wilde Schweine und 4. Wölffe auf eine gewisse Höhe geflüchtet; worauf drey von diesen letzteren weiter fortgelauffen. Als nun ein Bauer zwey Pferde in einem Nachen oder Kahne retten wolte/ sprangen dieselben heraus/ und verfügten sich auff jetztgedachte Höhe zu dem Wildpret und zu dem übrigen Wolff. Einige Tage hernach/ als das Wasser zu verlauffen begunte/ gieng der Bauer dahin/ seine zwey Pferde wieder zu hohlen/ und als ihm der Wolff nachfolgen wolte/ that er mit einer Flinte einen Schuß auff denselben/ der ihm aber mißlunge; worauff sich der Wolff mit Schwimmen rettete/ ohne daß er den Bauern einigen Schaden that/ noch auch die übrigen Thiere zerrissen hatte.

Anno

Ao. 1714. Von Sebnitz an der Böhmischen Gräntze/ 5. Meilen von Dreßden / und 3. von Bautzen hat man nachfolgenden Extract eines Brieffes vom 23. Junii datiret. Gestern Freytags den 22. Junii haben wir ein unbeschreiblich Unglück erlitten / indem uns GOtt mit einer so entsetzlichen Wasser-Fluth heimgesuchet / daß dergleichen noch niemahls bey uns gesehen worden. Uber Nipdorff einem Böhmischen Dorffe/eine Meyle von hier/gieng gegen Mittag eine grosse Wolcke nieder / durch deren Wasser in besagtem Dorffe viele Häuser und Menschen hingerissen/und zu uns herein gebracht wordē. Bey uns aber, auff der so genannten langen Gasse / ingleichen umb den Marckt und Mühlen-Werder sind 14. Häuser gäntzlich hinweg/ mit samt dem Haußrath/ 15. Personen sint mit denen Häußern fortgeführet und ersäuffet worden. Das Brau- und Maltz-Hauß/ Fleisch-Bäncke/ und Mühlen sind alle hinweg und ruiniret/ den unsäglichen Schaden / der an andern Häußern / Aeckern und Wiesen geschehen / mit Stillschweigen zu übergehen. Wie erbärmlich die Leichen von Nipdorff zugerichtet worden/ist nicht zu beschreiben.†

Anno 1715. In der Gegend Nizza und Monaco / unweit Genua/ ist durch Ergiessung der Wasser grosser Schaden geschehen/und wird derselbe am ersten Orte allein auf eine Million geschätzet. Dergleichen Ergiessung ist auch von dem Po-Flusse geschehen / und der dadurch verursachte Schaden wird sehr bejammert. Die Welschen müssen sich mit dem Exempel der Deutschen trösten: allermassen / verwichenen Sommer die Donau in Oesterreich / die Elbe in Sachsen/die Oder in Schlesien / und dir Weixel in Polen sich unterschiedenemahl ergossen/und grosse Verwüstungen angerichtet. Man hatte dazumal aus Breßlau Brieffe / daß zu Ende des Monaths May die Oder im Fürstenthum Oppeln und Brieg unvermuthet außgetretten / und schon den 1. Junii innerhalb 17. Stunden zu Breßlau drey Ellen hoch angewachsen; dergleichen Höhe keinen Menschen gedencket: Sintemahlen bey den doppelten Thau-Wetter des Schneereichen Winters An. 1709. das Wasser um eine halbe Elle niedriger/als diß Jahr/ geblieben. Der dadurch bey denen an der Oder liegenden Gütern verursachte Schaden hat sich weit über eine Million belauffen. ††

Anno 1717. ist in dem Nördlichen Theile von Deutschland/insonderheit denen Bremischen und Holsteinischen / wie auch benachbarten Landen / ist der Beschluß dieses Jahr mit grossem Schrecken und Betrübnisse gemacht worden. Denn an dem Heil. Christ-Tage ist der gröste Theil von genannten Provintzen durch entsetzliche Fluth überschwemmet worden / und hat nicht eine ge-

 ringe

† Europ. Fama P. 160. p. 329. †† Europ. Fama P. 174. p. 428.

ringe Anzahl Menschen ihr unvermuthetes Ende auf eine erbärmliche Weise im Wasser gefunden.

Anno 1718. am 25. Febr. ist das hohe Wasser oder vielmehr die Eiß-Fluth so starck gewesen/daß sie die am verwichenen Christ-Tage noch übertroffen †.

Lista derer Menschen / Häuser und Viehes / so Ost-Frießland und denen meisten an der Nord-See gelegenen schönen Ländern / davon die Erste den 25. December 1717. und die andere den 25. Febr. 1718. obernannte Länder überschwemmet hat. An Menschen 1132 / Häuser 963 / Pferden 1286 / Kühe 4402 / Schaafen 2006 / Schweine 498.

Anhang.

Anno 1725. Lemberg vom 4. Julii. In Podolien und Volhynien ist 3. Tage nach einander ein entsetzlicher Hagel beym Frost u. Schnee gefallen/daß man sich der Schlitten-Fahrt gantz gemächlich bedienen können/wodurch denn die Feld-Früchte/nicht minder auch itzo auf gleiche Art bey Zolkiew und Rewa/ gantz zu nichte gekommen seyn. In der Krimmischen Tartarey sey jüngstens gleichfalls ein so plötzlich Winter-Wetter mit vielen Schnee eingefallen gewesen/daß daselbst biß 40000. Stück Viehes umkommen.

Lublin/vom 8. Julii. In Rodoiznica ist den 3. hujus ein grausames Gewitter aufgezogen gewesen / welches bey denen P. P. Bernhardinern grossen Schaden gethan.

Aus der Schweitz den 22. Julii. Vor 3. Tagen/ des Abends ist leyder in dem Canton Basel/ gegen den Solothurnischen Gräntzen / ein entsetzliches Hagel-Wetter gewesen/ da dann durch die theils breite/theils aber viereckigte gefallene Steine die im Feld noch restirende Feld- und Baum-Früchte in den Grund zerschlagen/und so wol viel Ziegel- als Stroh-Dächer ruiniret worden / so daß die gute Einwohner für dieses Jahr völlig ruiniret sind. Heut 8. Tag hat ebenfalls ein erschreckliches Hagel-Wetter einen Strich Land im Züricher Gebieth übel beschädiget / und grösten Theils die Feld- und Baum-Früchte zu Boden geschlagen. Am Mittwoch / Abends / ist abermahl ein entsetzliches Hagel-Wetter in dem Züricher Gebieth gewesen/und hat die Feld- und Baum-Früchte/samt den Trauben / ein gut Strich Landes zu Grund gerichtet / viel Menschen und Vieh verwundet / und ein unsägliche Menge der Ziegelen auff den Dächern zerschmettert / massen die Stein an theils Orten so groß als Aepffel gewesen seyn sollen. Am Donnerstag / Abends hat das 4te Hagel-Wetter einen

† Besiehe Joh. Christian Hekel Beschreibung der Wasser-Fluthen in Ost-Frießland/ Halle 1719.

nen gar grossen Strich Land von Zug über Kappel / Obermed und dem Züricher See biß Mendorff zu alles zerschlagen; Der barmhertzige GOtt Soulagiere die Getroffenen / und behüte uns und jedermann vor fernerem Schaden.

Mein Leser wañ du dir das grosse Unglück der Stadt Creutzenach vor Augen stellest so glaube / daß GOtt die Stadt diesen Somer also angeredet / Ich will eine grosse Wasserfluth über dich kommen lassen / sie soll nicht von ungefehr kommen / sondern Ich will sie über dich kommen lassen / daß dich grosse Wasser bedecken. Zu den andern Provintzen von Europa spricht Er: Mercket auff der HErr donnert im Himmel / und der Höchste lässet seinen Donner auß mit Hagel und Blitzen / der GOtt der Ehren donnert / der HErr auf grossen Wassern. Was hat der erzörnte GOtt hiemit anders andeuten wollen / als daß Er die Menschen an denen Orten ausser ordentlicher Weise habe wollen zur Busse ruffen. Und ebendarumb lässet GOtt alle andere Städte und Länder so grosse Wassergüsse sehen / da er aufgedecket des Erdbodens Grund von seinem Schelten / von dem Odem und Schnauben seiner Nasen / daß sie sollen in sich gehen und gedencken / wenn sie noch ferner das Unrecht würden in sich sauffen wie Wasser / so habe er sich gesetzet noch grössere Sündfluthen bey ihnen anzurichten / und sie mit Wasser zu straffen. Nun so lasset uns nicht mit den Atheisten gedencken / als ob die grosse Wasser-Fluthen von ungefehr kämen / sondern erwegen / daß es ein ausserordentlicher Ruff GOttes zur Busse sey. Ich schliesse mit den Worten eines gottseligen Mannes wenn er spricht : Ich dencke vom jüngsten Tage es werden etwan umb den April oder Mayen einmal eine sehr schwartze und dicke Wolcken auffsteigen / und ein schweres Wetter kommen / wie die Morgen-Wetter / da wird Christus aus den Wolcken einmal oder zwey / seine Stimme hören lassen / und die Leute aufferwecken; alsdann wird ein grosser Blitz / Hagel und Schlag kommen / und in einem Augenblick Himmel und Erden / über einen Hauffen schmeissen / da wird der Hagel sonderlich die Gottlosen treffen / und sie biß in die unterste Hölle hinab schlagen / da sie sollen gequälet werden / Tag und Nacht / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daran gedencke fleissig / so wirst du nimmer Ubels thun.

ENDE.



Erklärung des Kupffer-Blats.

1. Der Geißberg.
2. Bockenau.
3. Sponheim.
4. Braunweiler.
5. Weinsheim.
6. Rüdesheim.
7. Der Holtz-Hoff.
8. Die oberste Oele-Mühle.
9. Die nnterste Oele-Mühle.
10. Die Ziegel-Hütte.
11. Brücke über die Weinsheimer Bach.
12. Die zwingel Brücke.
13. Walhaussen.
14. Sommer-Loch.
15. St. Catharinen-Hoff.
16. Mandel.
17. Gutenberg.
18. Roxheim.
19. Herges-Heim.
20. Gutleute-Brücke.
21. Der Kautzen-Berg.
22. Rüdesheimee-Thor.
23. Der Ausbruch bey dem Butterfaß.

